Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 298 — Bydgoszcz / Bromberg, Donnerstag, 30. Dezember 1937. — **61. Jahrg.**

Die umworbene Polonia.

Polens glückliche Lage zwischen zwei Blocks.

Nur wenige Tage trennen uns von Silvesternacht und Neujahrsgrüßen.

Wie es mit seltenen Ausnahmen überall in der Welt geschieht, pflegt in den Tagen vor diesem wichtigen Absprung der Pulsschlag des politischen Lebens auch in Polen sichtlich schwächer zu werden. Eine gähnende Flauheit breitet sich über die innenpolitischen Gefilde aus und treibt manche Blätter dazu an, angewidert von der Dürre des Tages, das festliche Neujahr vorweg zu nehmen und schon jetzt ihre politischen Jahresrückschau-Mysterien abzuhalten.

So widmet der **„Goniec Warszawski"** eine längere Betrachtung denjenigen Ereignissen des verflossenen Jahres, welche **„eine Stärkung der Stellung Polens** auf dem internationalen Terrain bewirkt haben". Das Blatt ist der Ansicht, daß dies **das Verdienst der geradezu geschichtlichen Stürme: des spanischen und chinesischen Ungewitters sei.** „Beide — so philosophiert das Blatt — sind das Ergebnis des großen internationalen Spiels, welches die Großmächte, die langsam zwei Blocks bilden, miteinander führen. Der eine, der „totalistische", durch seine Achse: Rom—Berlin—Tokio berühmte Block und der andere, der „demokratische" Block, welcher Frankreich mit England immer fester verbindet ... **Diese beiden, das Spiel führenden Blocks bemühen sich darum, Polen, wie übrigens auch andere Staaten, für sich zu gewinnen. Infolgedessen hat die internationale Stellung des Polnischen Staates eine bedeutende Besserung erfahren.**

„Insonderheit hat zur Erhöhung des polnischen Ansehens das Spiel unserer beiden großen Nachbarn: Deutschlands und Rußlands **beigetragen. Deutschland, das sich im Verein mit Italien und Japan um eine neue Verteilung der Kolonien bewirbt, bedarf für eine gewisse Zeit einer Entspannung der Beziehungen zu Polen.** Dasselbe ist auch **Rußland vonnöten,** das durch die Ereignisse im Fernen **Osten immer tiefer** in die asiatischen Angelegenheiten **hineingezogen wird und eine neue innere** Erschütterung **durchmacht.**

„Das Spiel des Blocks Deutschland—Italien—Japan, das gegen die politische und wirtschaftliche Stellung Großbritanniens und Frankreichs gerichtet ist, hat zur Wirkung, daß die beiden letztgenannten Mächte ein größeres Interesse für Polen bezeigen. **Die Stärkung der Stellung und der Kraft des Polnischen Staates liegt im Interesse dieser beiden Mächte.** Vor allem deswegen, weil ein starkes Polen schon durch die Tatsache seiner Stärke Deutschland in dessen Spiel einschüchtert ... Daher **die französische Anleihe für die Aufrüstung der polnischen Armee und den Ausbau des Zentralgebiets, daher die englische Beihilfe beim Ausbau der Gdingener Werft und der polnischen Flotte.**

„Übrigens ist auch den Gegnern Englands und Frankreichs — fährt der „Goniec Warszawski" fort — an guten Beziehungen zu Polen gelegen. Davon zeugt, **das von Zeit zu Zeit sich wiederholende Kokettieren Deutschlands mit Polen, die freundschaftlichen Worte Mussolinis** über die Kampftüchtigkeit des polnischen Soldaten und die Notwendigkeit eines starken Polens, davon zeugen endlich **die ausdrücklichen Sympathien,** welche **Japan** der Polnischen Nation **bezeugt.**

„Ein weiterer Ausdruck der Besserung der Situation Polens auf dem internationalen Terrain sind die Äußerungen der Änderung der tschechoslowakischen Ansichten über die Rolle des Polnischen Staates und der Polnischen Nation. Die Tschechen tragen der Politik des Polnischen Staates und den Forderungen der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei immer mehr Rechnung."

Diesem optimistischen außenpolitischen Bild stellt das Blatt ein mit dunklen Farben gemaltes Bild der innenpolitischen Lage in Polen gegenüber, auf das näher einzugehen, uns im Augenblick nicht gefällt.

Der außenpolitische Rückblick des oppositionellen, heute in seiner Opposition allerdings schon sehr gemäßigten Blattes weist indessen einen interessanten und nach Lage der Dinge keineswegs verblüffenden Zug auf. Dem Blatt kommt es so vor, als ob die Erhöhung und Stärkung der internationalen Stellung der Republik lediglich durch die Macht der Umstände, nämlich als Folgeerscheinung des Spiels zweier Großmacht-Blocks gegeneinander, wie von selbst, nahezu mechanisch zustande gekommen wäre. Diese Auffassung streift — wir können leider nichts dafür — an eine Geschichtsauffassung, die wir nicht näher zu charakterisieren brauchen. Das nach einer anderen Geschichtsauffassung immer mitentscheidende und manchmal ausschlaggebende Element einer weitsichtigen und klugen Leitung der Politik durch geschichtliche Persönlichkeiten würdigt das über die außenpolitische Bilanz Polens philosophierende Organ keiner Erwähnung ...

Mussolini:

„Polen muß stark sein!"

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Rom:

Während des Besuchs, den unlängst eine Delegation des polnischen Heeres und der polnischen Legionäre in Rom dem italienischen Staatschef Mussolini abgestattet hat, hielt der Duce eine Ansprache, in der er seiner Freude über die Anwesenheit der polnischen Vertreter in Italien Ausdruck gab und sie der freundschaftlichen Gefühle des italienischen Volkes für Polen versicherte. Die beiden Nationen seien durch Bande heißer Freundschaft verbunden, die nicht nur von der Ähnlichkeit der Temperamente und der gemeinsamen Kultur, sondern sicherlich auch durch die ähnliche Geschichte beider Nationen bestimmt werde. Der große Führer Piłsudski, dessen ganzes Leben von Kampf erfüllt gewesen sei, habe Polen frei und stark hinterlassen. Auf seinen Soldaten ruhe jetzt die Verpflichtung, das Land auch weiter stark zu erhalten.

„Ich weiß", erklärte der Duce, „daß die Polen ein Volk guter Soldaten sind. Ich betone, daß Polen stark und mächtig sein muß, und wesentlichster Ausdruck dieser Macht ist die Armee. Als ich an Polen dachte und seine Geschichte studierte, sagte ich mir immer, daß Polen eine große Zukunft vor sich hat. Ich bin eurer großen Zukunft sicher, Polen und Italien sind auch heute durch gemeinsame Aufgaben und gemeinsames Schicksal verbunden. Die heutige Lage bringt uns noch näher zusammen und gibt unserer Freundschaft noch erheblicheres Gewicht.

„Daher ist es mein Wunsch, daß Polen und Italien einander näher und besser kennenlernen. Es ist nötig, daß Polen möglichst häufig nach Italien reisen und umgekehrt, daß Italiener Polen aufsuchen.

„Ich möchte gern", so schloß Mussolini, zur Abordnung gewandt, „daß ihr meine Worte nach der Rückkehr in euer Land wiederholt."

Neue Regierung in Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet:

König Karl, der auf Grund der Wahlkrise überraschend seinen Weihnachtsurlaub in Sinaja abgebrochen hatte, und in die Hauptstadt zurückgekehrt war, nahm den Rücktritt des Kabinetts Tatarescu entgegen und beauftragte den Parteiführer der Christlich-nationalen Partei, Goga, mit der Bildung einer neuen Regierung, die schon am Dienstag überraschend schnell gebildet wurde. Sie hat noch am Dienstag abend im Schloß ihren Amtseid in die Hände des Königs Karl abgelegt.

Die neuen Männer.

Das neue Kabinett hat folgende Zusammensetzung:
Ministerpräsident: **Oktavian Goga;**
Staatsminister ohne Geschäftsbereich: **A. C. Cuza;**
Außenminister: **Istrate Micescu;**
Landesverteidigung: **General J. Antonescu;**
Innenminister: **Armand Calinescu;**
Finanzminister: **Eugen Savu;**
Luftfahrt- und Marineminister: **Radu Irimescu;**
Justiz: **V. Radulescu-Mehedintz;**
Industrie und Handel: **Ingenieur J. Gigurtu;**
Landwirtschafts- und Interimistischer Verkehrsminister: **Potarca;**
Volkserziehung: **J. Petrovici;**
Kultus- und Schöne Künste: **Professor J. Lupasch;**
Arbeit: **G. A. Cuza;**
Gesundheit: **Dr. G. Banu;**
Genossenschaftswesen: **Stan Ghitzescu.**

„Nationalismus" das Losungswort.

Bei der Eidesablegung der Mitglieder des Kabinetts Octavian Goga wurden zwischen König Karl und dem neuen Ministerpräsidenten Ansprachen gewechselt.

König Karl erklärte dabei: „Sie beschreiten einen neuen Weg, einen Weg, dessen Losungswort „Nationalismus" heißt. Es ist ein schönes Losungswort, aber es ist schwer zu verwirklichen. Alles dies wußte ich, als ich Sie berief, Ihre Aufgaben zu erfüllen." Die neue Regierung, so führte er weiter aus, stütze sich auf die Kraft des Nationalismus und auf den Bauern. Dies seien die Symbole der Vereinigung in der neuen Regierung. Abschließend wünschte König Karol der neuen Regierung segensreiche Arbeit.

Der neue Ministerpräsident **Octavian Goga** dankte dem König für das Vertrauen und erklärte, er sei sich der Zeit vollkommen bewußt, in der die Grundlagen des Friedens in der Welt sich noch nicht geklärt hätten und in der Rumänien von einem unbestreitbaren seelischen Aufruhr beherrscht werde, den er als Auftakt zu großen schöpferischen Werken betrachte. Die christlich-nationale Idee bilde die Grundlage seiner Regierungsauffassung. Die Regierungsarbeit werde sich in erster Linie der Bauernschaft, der größten Stütze des Staates, zuwenden. Octavian Goga gab in seiner Ansprache der unverbrüchlichen Treue des Kabinetts zur Krone Ausdruck.

Nationalzaranisten aus der Partei ausgeschlossen.

Der neuen Regierung gehören drei Mitglieder der Nationalzaranistischen Partei an, und zwar der Innenminister Armand Calinescu, der Landwirtschaftsminister Potarca und der Justizminister Radulescu. Die Nationalzaranistische Partei gab am Dienstag abend eine parteiamtliche Verlautbarung heraus, in der mitgeteilt wurde, daß die vier Mitglieder der Partei, die der Regierung Goga angehören, aus der Partei ausgeschlossen sind.

Ein erprobter Freund Polens.

Erstarken der nationalen Richtung in Rumänien.

Warschau, 29. Dezember. (Eigene Meldung.) In Polen ist man mit der Regierungs-Neubildung in Rumänien unter dem Vorsitzenden der Nationalchristlichen Partei Goga im ganzen zufrieden. Man weist darauf hin, daß die Nationalchristliche Partei auf außenpolitischem Gebiet für ein **enges Bündnis mit Polen** eintrete. Goga selbst sei Vorsitzender der polnischen rumänischen Gesellschaft und ein erprobter Freund Polens.

Die **„Gazeta Polska"**, betrachtet die gegenwärtigen Vorgänge in Rumänien als ein Zeichen für das Erstarken der nationalen Richtung im Lande des polnischen Bundesgenossen. Das Blatt unterstreicht, daß die Partei Gogas seinerzeit Titulescus Politik schärfstens angegriffen und ständig einen weiteren Ausbau des Bündnisses mit Polen gefordert habe. Professor Micescu, der neue Außenminister sei eines der Gründungsmitglieder des polnisch-rumänischen Rechtsausschusses, der gleichfalls für engste Beziehungen mit Polen eingetreten sei.

Nach Ansicht des Bukarester Berichterstatters des **„Kurjer Warszawski"** wird der neue rumänische Außenminister einer der Vollstrecker des Willens seines Königs sein.

Geteilte Aufnahme in der Pariser Presse.

Paris, 29. Dezember. (Eigene Meldung.) Das neue rumänische Kabinett findet im größten Teil der Pariser Presse keine sehr freundliche Aufnahme. Neben der Ablehnung jedweden autoritären Charakters, der der französischen Mentalität widerstrebt, befürchtet man vor allem einen Wechsel der bisherigen außenpolitischen Orientierung. Die Persönlichkeit des neuen rumänischen Ministerpräsidenten Goga wird besonders kritisch beleuchtet. Dem neuen Außenminister wirft man vor allem antisemitische Einstellung vor, spricht ihm aber hohe Kultur und Intelligenz nicht ab.

Schwere Beschießung Madrids.

Zur Entlastung der heldenmütigen Verteidiger von Teruel, die den weit nach Süden in die bolschewistischen Linien hineinragenden Keil der Aragonfront gegen die wütenden Angriffe der Roten unerschütterlich halten, hat das nationale Oberkommando eine schwere Beschießung Madrids durch die weittragenden Belagerungsgeschütze angeordnet, die in weit hinter der nationalen Front liegenden Stellungen eingebaut sind.

Die Beschießung begann überraschend am Vormittag und dauerte zweieinhalb Stunden. In den letzten beiden Stunden wurden in den befestigten Vierteln der Hauptstadt bis zu 300 Granateinschlägen gezählt. Das Artilleriefeuer konzentrierte sich vor allem auf die Innenstadt, wo Tausende von Bolschewisten in bombensicheren Schutzräumen Zuflucht suchten. Aber auch die weiter am Stadtrand gelegenen Stellungen lagen in den weit ausgedehnten Feuerbereich.

Heftige Schneestürme und strenge Kälte erschweren den Ersatztruppen für Teruel unter General Aranda und General Solchaga das Vorrücken. Trotz der Ungunst des Geländes, der Witterungsunbilden und des Widerstands des Feindes hat sich General Aranda mit seinen Truppen bereits bis auf wenige Kilometer der Stadt genähert. Er erwartet jetzt die Abteilungen des Generals Solchaga, um dann von Westen her alle verfügbaren Truppen zum Sturm auf die Stadt und zur Befreiung der belagerten Verteidiger einzusetzen. Die Bolschewisten können in die umkämpfte Altstadt nicht vordringen, weil ihre schweren Tanks in den engen, winkligen Gassen kaum manövrierfähig sind. Die Verteidiger halten in gutbefestigten alten Gebäuden starke Vorpostenstellungen, die durch unterirdische Gänge mit den Hauptzentren des Widerstands, der Kaserne, dem Bischofspalast und dem Gebäude der Stadtverwaltung verbunden sind. So ist es dem Kommandanten der belagerten Garnison möglich, an die gefährdeten Punkte sofort Verstärkungen zu werfen, ohne daß der Feind es merkt. Das alte Schloß, das auf der Spitze des Berges liegt, ist die Kernstellung der Garnison, in der sie, wie der Kommandant erklärt, in Ruhe die Befreiung abwarten kann.

Sowjetspanien fordert erneut Hilfe von Moskau.

In Barcelona ist der Vertreter Sowjetspaniens in Moskau, Marcelino Pascua, eingetroffen, der mit den bolschewistischen Oberhäuptlingen Negrin und Prieto längere Besprechungen über die militärische Lage hatte. Prieto habe dabei, wie bekannt wird, Pascua aufgefordert, in Moskau Nachschub von sowjetrussischen Fliegern, Kanonieren und Tankspezialisten zu erwirken!

Begnadigungsakt Francos zum Weihnachtsfest.

Anläßlich des Weihnachtsfestes begnadigte General Franco 25 zum Tode Verurteilte. Unter den Begnadigten befindet sich eine Sowjetrussin, die bei Brunete gefangen wurde, ein Pole und drei französische Marokkaner.

Rußland — ein Konzentrationslager.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Verlag des Verständigungssekretariats der polnischen sozialistischen Organisationen in Lemberg ist in polnischer Übersetzung ein interessantes Buch: „Rußland ein Konzentrationslager“ erschienen, das Iwan Solonjewitsch zum Verfasser hat. Das Buch bietet das, was der Titel verspricht. Es entrollt das grauenerregende Bild des Rußland der Gefängnisse und Konzentrationslager, wobei die Masse der in der Schrift angegebenen Tatsachen dokumentarisch belegt ist und die Schilderungen sich durch jene Frische und überzeugende Kraft der Plastik auszeichnen, welche Darstellungen eignet, die vom pulsierenden Leben eigener Erlebnisse durchglüht sind.

Soloniewitsch stützt sich nämlich auf seine eigenen Erfahrungen, die er im russischen Gefängnis, in den Etappen der GPU und im Reich des „Gulak“ (Glawnoje Upprawlenie Lagierami GPU — die Hauptverwaltung der GPU-Lager) gesammelt hat. Diese Lager-Verwaltung bildet — so erfahren wir aus dem Buch des begabten Verfassers — einen besonderen, von den GPU-Agenten diktatorisch regierten Staat, wobei z. B. die Regierung der „Karelischen Republik“ in Wirklichkeit mit der Verwaltung des weißrussisch-baltischen Kombinats (BBK) zusammenfällt, dessen Gebiet sich von Petrosawodsk bis Murmansk, demnach auch über das gesamte Karelien erstreckt. Dieses Riesenlager zählte im Jahre 1934 286 000 Menschen. Es ist indessen noch nicht das größte; noch größer sind das sibirische und Dmitriewsche Lager. Außerdem ist eine unzählige Menge kleinerer Lager vorhanden. Soloniewitsch schätzt die Zahl der in den Gefangenenlagern Schmachtenden auf etwa **5 Millionen Menschen**; diese Schätzung betrifft jedoch nur „die Häftlinge im engeren Sinne des Wortes“. Außerdem gibt es — sagt Soloniewitsch — eine größere Anzahl von verschiedenen Kategorien der Bevölkerung, „die mehr oder weniger der Freiheit beraubt ist“.

„Die Zahl der Bevölkerung welche allen diesen Kategorien zuzuzählen ist, — sagt Soloniewitsch — um so weniger die Zahl der Insassen der Gefängnisse, vermag ich nicht einmal annähernd zu bestimmen . . . Ich nehme an, daß **mindestens der zehnte Teil der erwachsenen Männer in der Sowjetunion sich, sei es in Lagern, sei es in deren nächster Nachbarschaft, befindet.**“

Solche Zustände haben ihre Wirkung auf die Stimmung der erbarmungslos gepeinigten Bevölkerung. Der Verfasser der Schrift zitiert die Meinung des ehemaligen hohen bolschewistischen Würdenträgers Trenin, für den es keinem Zweifel unterliegt, daß die Völker Rußlands **bloß den Krieg erwarten, um einen allgemeinen Aufstand hervorzurufen.**

„Davon — lautet die entscheidende Feststellung des gründlichen Kenners der Lage in Rußland — daß die Massen sich für das „sozialistische Vaterland“ einsetzen würden, kann keine Rede sein. Vielmehr ist das direkte Gegenteil gewiß. Gegen wen immer der Krieg geführt werden wird und welche Folgen immer im Fall einer Niederlage zu befürchten sein werden, das eine ist nicht in Zweifel zu ziehen: **alle Bajonette und alle Heugabeln, die nur irgendwie in den Rücken der Roten Armee werden gestoßen werden können, werden für diesen Zweck benutzt werden . . .“ „Jeder Bauer weiß dies eben so gut, wie jeder Kommunist!“ „Jeder Bauer weiß, daß er, sobald die ersten Schüsse fallen, vor allem den nächsten Vorsitzenden des Dorfsowjets, den Vorsitzenden des Kolchoz usw. erschlägt,** während diese letzteren sich vollkommen darüber im klaren sind, daß man sie in den ersten Kriegstagen wie Hammel abschlachten wird.“

„Der Bolschewismus“ — heißt es weiter — rechnet damit und **sieht den Ausbruch von Aufständen sowohl bei sich, wie auch bei den Gegnern voraus** . . . wie mir einer der Kommandanten der Roten Armee gesagt hat. Die Frage ist die: ob die Aufstände früher bei uns oder bei unseren Feinden ausbrechen werden? Vor allem werden sie — sagte der rote Kommandant — **im Rücken der im Rückzug befindlichen Seite ausbrechen. Daher sind wir genötigt, anzugreifen, und daher werden wir auch angreifen.**“

Soloniewitsch führt in seinem aufschlußreichen Buch zahlreiche und überzeugende Beweise für die Richtigkeit dieser Thesen vor. Das Buch ist von verschiedenen Gesichtspunkten aus sehr lesenswert. Es zeigt an unwiderleglichen Tatsachen, daß das bolschewistische Rußland heute schon nichts anders ist, als ein einziges, riesiges, von grausamen Dämonen beherrschtes Gefangenenlager. Und dieses Rußland der Gefangenenlager bedroht die ganze Welt.

GPU-Agenten als Zugpersonal.

„Expreß Poranny“ über die sowjetrussischen Eisenbahn-Brandstiftungen.

Mit den beiden Zwischenfällen, die sich am 29. November und 14. Dezember im Grenzabschnitt der Strecke Kiew—Warschau in der Nähe von Zdolbunow ereigneten und mit dem sich anschließenden Notenwechsel beschäftigte sich am Donnerstag nochmals der der Regierung nahestehende **„Expreß Poranny“.**

Das Blatt erinnert zunächst daran, daß in beiden Fällen von polnischen Beamten ein großes Unglück, dessen Ursache zweifelsfrei auf der sowjetrussischen Seite zu suchen war, verhütet worden sei. Danach habe die Sowjetregierung mit der Schließung des Eisenbahnverkehrs auf der Linie Zdolbunow—Schepjetowka trotz des bestehenden internationalen Abkommens gedroht. Diese Drohungen beleuchteten am klarsten die Zwischenfälle und die „Proteste“, die sie auf sowjetrussischer Seite auslösten: Den Sowjets gehe es einfach darum, eine der beiden Eisenbahnlinien, die den Personenverkehr zwischen Polen und der Sowjetunion aufrecht erhalten, zu schließen. Moskau bezweckt heute, sich so streng wie möglich von der übrigen Welt abzuschließen, um vor dem Ausland das immer größer werdende Chaos im Innern des Landes zu verbergen. Deshalb auch wolle Moskau möglichst viel sowjetrussische Konsularverbindungen im Ausland schließen und daher erfolgten die Massenausweisungen fremder Staatsangehöriger.

Es sei, fährt das Blatt fort, durchaus zu verstehen, daß Moskau angesichts der inneren sowjetrussischen Verhältnisse sehr gern sämtliche Grenzübergangsstellen schließen möchte. Niemand in Polen werde sich aber die Versuche der sowjetrussischen Seite gefallen lassen, den guten Namen der Polnischen Republik vor den Augen der Welt zu beschmutzen. Polen habe ein Recht darauf, zu verlangen, daß die Sowjetunion auf die Anwendung von GPU-Methoden außerhalb des eigenen Landes verzichte. Notwendig sei es auch, daß das jetzige Bedienungspersonal der sowjetrussischen Züge durch Fachleute ersetzt werde, denn bisher scheine dieses Personal in erster Linie aus GPU-Agenten zu bestehen, die — anstatt die geheizten Öfen der Sowjet-Eisenbahnwagen zu beaufsichtigen — sich auf polnischem Gebiet mit Spionage und Aufwiegelei beschäftigten und auch Devisenschmuggel nicht verabscheuten.

Neuer Schlag Moskaus gegen die Kirchen.

Nach Warschauer Meldungen aus Moskau hat die G. P. U. ein neues Mittel gefunden, um den wenigen noch nicht geschlossenen Kirchen in der Sowjetunion den Todesstoß zu versetzen. Danach ist eine Verordnung erschienen, wonach vom 1. Januar 1938 **ab die Steuern, mit denen die Kirchen und Bethäuser belegt werden, um 120 v. H. erhöht** werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Kirchen nicht in der Lage sein werden, diese Steuer aufzubringen, denn nach der Verfügung hätte die kleinste gegenwärtig in Moskau von den Gläubigen noch erhaltene Kirche im Jahre 25 000 Rubel zu bezahlen. Es ist offenbar klare Absicht, auf dem Umweg über diese enorme Besteuerung die christlichen Gemeinden zur Schließung der Kirchen zu zwingen.

Kommunistensturm auf eine Kirche.

Nach einem Bericht des „Petit Parisien“ aus Condrieux bei Lyon stellten sich Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation während der Weihnachtsmesse vor der Kirche auf und beschimpften die Kirchgänger. Ein Kirchenbesucher wurde durch einen Messerstich leicht verletzt. Die Kommunisten stürmten später die Kirche, stießen Schmährufe auf die kirchlichen Einrichtungen aus, sangen die „Internationale“ und schlugen einen Priester mit FaustHieben zu Boden, als er sie aufforderte, die Kirche zu verlassen.

Republik „Eire“.

Irlands neue Verfassung.

Am Mittwoch, dem 29. Dezember, tritt, wie aus London gemeldet wird, die neue irische Verfassung in Kraft. Der Tag wird im ganzen Lande mit kirchlichen und militärischen Feiern begangen. Von Mittwoch ab wird Irland wieder den Namen „Eire“ (Irland), und nicht mehr die Bezeichnung „Irischer Freistaat“ führen.

Der 29. Dezember 1937 wird in Irland als ein besonderer Triumph de Valeras angesehen, der die neue Verfassung geschaffen hat. Der Name „Eire“ verankert symbolisch den Anspruch auf die Einigung ganz Irlands. Die irische Presse hebt im Zusammenhang damit hervor, welche Gebiete noch zu Irland gehörten. Das sei besonders Nordirland mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen, das Großbritannien angegliedert ist. Weiter seien in britischem Besitz geblieben: Lough Swilly, Cobh (Queenstown) und der Dockhafen bei Berehaven.

Die neue Verfassung bestimmt weiterhin, daß Irland nicht den Krieg erklären darf, ohne daß hierzu das Irische Parlament, der Dail, seine Zustimmung gegeben hat, es sei denn, daß eine Invasion in Irland stattfindet. Der König von Großbritannien wird in der neuen Verfassung nicht erwähnt; jedoch hat er eine formale Vertretungsbefugnis für den Irischen Freistaat nach außen erhalten. Die Verfassung sieht ferner die Einsetzung eines irischen Präsidenten vor, der auf sieben Jahre zu wählen ist. Ihm wird die Aufgabe eines Staatspräsidenten zugewiesen, während die tatsächliche Regierung durch den Ministerpräsidenten ausgeübt wird, der in Zukunft die Bezeichnung „Taoiseach“ führen wird. Die Verfassung sieht auch ein Oberhaus und einen Senat vor.

Holland in Erwartung.

101 oder 51 Kanonenschüsse

Aus Amsterdam wird gemeldet:

Prinzessin Juliane, die zur Zeit noch im Bürgerkrankenhaus in Amsterdam am Krankenlager ihres bei einem Autounfall schwerverletzten Gatten weilt, wird in den nächsten Tagen Schloß Soestdijk beziehen. Das Befinden des Prinzen hat sich so weit gebessert, daß der Patient ebenfalls noch vor Neujahr nach Schloß Soestdijk transportiert werden kann. In Schloß Soestdijk, das Königin Wilhelmine dem prinzlichen Paar bereits kurz vor der Hochzeit als Wohnsitz bestimmte, ist alles zur Niederkunft der Prinzessin bereit. Schloß Soestdijk war früher der Wohnsitz der Königin Emma. Das in einer lieblichen Landschaft eingebettete Schloß ist noch von ausgedehnten Parkanlagen umgeben. Es gehört zur Gemeinde Baarn, die etwa 10 Kilometer von Amersfoort entfernt liegt. Das Schloß ist ein langgestreckter, architektonisch einfach und klar gegliederter Bau. Das prinzliche Paar wird den rechten Flügel beziehen, der in den letzten Monaten einer gründlichen Modernisierung und einem teilweisen Ausbau unterzogen wurde und dessen neuzeitliches Mobiliar ein Geschenk der niederländischen Nation an das junge Paar ist.

Königin Wilhelmine, die gleichzeitig mit dem jungen Paar in Schloß Soestdijk einzieht, wird im Mittelteil wohnen, um der Tochter nahe zu sein. Die Entbindung wird unter Leitung der namhaftesten Gynäkologen Hollands, Dr. Jong und Dr. de Groot, vor sich gehen. Schon jetzt steht die Gemeinde Baarn im Zeichen des Ereignisses, das in den ersten Januartagen erwartet wird und die Gemeinde in den Mittelpunkt des Interesses des ganzen Landes rückt. [illegible] jetzt [illegible] die

Syrischer Gouverneur entführt.

Der Gouverneur der syrischen Provinz Djestreh war Mitte voriger Woche auf einer Autoreise entführt worden. Nach einer Havas-Information aus Beirut ist es den sofort ausgesandten Truppen nunmehr gelungen, die Entführer zu stellen und sie zur Auslieferung ihres Gefangenen zu veranlassen. Der Gouverneur soll so erschöpft sein, daß er unfähig war, über sein Abenteuer Auskunft zu geben. Nach Havas scheint es sich bei der Entführung um einen politischen Racheakt zu handeln. Der syrische Innenminister hat im Parlament bereits angekündigt, daß gegen die Täter schärfste Maßnahmen ergriffen werden würden.

Traum in den Zwölf Nächten.

I.

Seit Urväter Tagen ist es bekannt, daß die Zwölf Nächte vom ersten Christtag bis zum Dreikönigsfest ihren besonderen Zauber haben. Nicht nur Lametta, Äpfel, Nüsse, Punsch und Pfefferkuchen, nein einen wirklichen Zauber. Die wilde Jagd geistert durch diese Rauhnächte, die Hausfrauen dürfen keine Wäsche waschen, und für diejenigen, die es werden wollen, gibt es ein gutes Dutzend untrügliche Liebesorakel. Vor allem aber ist es ein viel erprobter Aberglaube, daß die Traumgesichte, die den schlafenden Menschen in diesen Nächten von einer guten oder bösen Fee beigesellt werden, in dem entsprechenden Monat des Neuen Jahres in Erfüllung gehen. Ein vorsorglicher Familienvater hat also nur diese Träume zu behalten und im Kalendarium seines ihm zu Weihnachten geschenkten Jahrweisers zu vermerken, um den kommenden Ereignissen gewappnet und mit Kennerblick gegenüberzutreten. Glücklich also jene Zeitgenossen, die nachts gut schlafen, glücklicher diejenigen unter ihnen, die dabei gute Träume haben; sie sind überdies weise, wenn sie ihre Traumgesichte beim frohen Erwachen am Morgen noch wiedergeben und zu eigenem oder anderer Leute Nutz und Frommen aufschreiben können. Alle diese Voraussetzungen sind nur bei Sonntagskindern vorhanden, und die letzte ist dann gegeben, wenn das traumbegnadete Subjekt vor seinem Eintritt in das irdische Leben im Schatten der dickstämmigen Weltesche Ygdrasil von den Nornen entsprechend geschult worden ist.

Eine gewissenhafte Umfrage hat ergeben, daß von allen unseren ständigen und gelegentlichen Mitarbeitern nur ein einziger diesen Anforderungen genügt: Herr Balduin Unverzagt aus Körbchen (Maly Kosz) bei Storchnest (Osieczna), von Beruf: Optimist. Abstammung: arisch, Volkszugehörigkeit: deutsch, Staatsangehörigkeit: polnisch, besondere Merkmale: kinderreich (vergl. Beruf).

Nachdem uns Freund Balduin versichert hat, daß er seine guten Träume lediglich der allabendlich gerauchten „La Pintura“, dem besten Produkt des Staatlichen Tabakmonopols verdanke, dessen Zigarren sich dadurch vor allen anderen der Welt auszeichnen, daß die einzelnen Sorten mit steigenden Preisen an Güte verlieren, gibt er über seine Träume in den jetzt durchschlafenen Zwölf Nächten folgende Auskunft:

1. Nacht: vom 25. zum 26. Dezember 1937.

Am Morgen des zweiten Weihnachtsfeiertages weckte mich meine Frau Kunigunde und reichte mir nach gewohnter Weise den schreienden Säugling ins Bett, bis sie ihm in der Küche die Flasche gewärmt hatte.

„Liebster“, sagte sie sanfter als sonst, „Du weißt, unser Lütting ist kein Brustkind mehr, deshalb muß ich Dich stören, trotzdem heute Sonntag und zweiter Feiertag zugleich ist und Du ruhig ausschlafen kannst.“ —

„Ausschlafen?“, erwiderte ich, „kommt gar nicht in Frage! Ich habe zu tun. Wenn Du mit der Flasche zurückkommst, kannst Du mir gleich das polnische Wörterbuch und das Kursbuch mitbringen. Ich will ein Paßgesuch aufsetzen und mich dann schnell bei Muttern in Berlin anmelden.“

Entgeistert sah mich des Hauses Kreuz und Krone an. „Aber Balduin, Du bist doch nicht krank? An der Grenze soll sich schon die Maul- und Klauenseuche herumtreiben. Und Doktor Sprickowski sagt, daß auch Menschen . . .“

Weiter sprach Kunigunde nicht, denn das Kind brüllte in seiner feuchten Hülle und verlangte die Flasche. Ich aber besann mich auf meinen Traum und lächelte selig, weil er schon im Januar in Erfüllung gehen mußte. Als Kunigunde mit Milch, Lexikon und Fahrplan zurückkehrte, erzählte ich ihr alles, denn ich bin ein guter Ehemann und habe vor meinem Weib keine Geheimnisse.

„Mir träumte“, sagte ich, ich wäre auf dem Starostwo und verlangte einen Paß für eine Reise nach Berlin, wo meine Mutter ihren 91. Geburtstag feiern wollte. Ich erinnerte mich an die dunkle Stunde vor einem Jahr, als man mich, der ich mühsam den gleichen Wunsch wegen des 90. Geburtstags polnisch hervorstotterte, dahin zurechtwies, daß meine Mutter auch ohne meine Anwesenheit diesen Lebensrekord schlagen würde, daß ich wohl kein Analphabet sei und deshalb ruhig einen Brief schreiben könne, und daß ich im übrigen meinen Antrag wiederholen dürfe, wenn ich, was ja bei diesem hohen Alter bald zu erwarten wäre, zum Begräbnis der alten Frau . . . Ich sollte nur nicht vergessen, den Todesfall vom zuständigen Konsulat beglaubigen zu lassen und — der nächste bitte! Raus war ich . . .

Welche Vermessenheit, dachte ich in meinem Traum, heute schon in der gleichen Angelegenheit vorzusprechen. Die alte Mutter war quietschlebendig, das hatte uns ihr Weihnachtsbrief unzweideutig offenbart. Sie wurde jetzt 91 Jahre alt. Aber was sind schon 91 Jahre! Sie stehen viel weniger im öffentlichen Ansehen als der 70., 80. und 90. Geburtstag. Im öffentlichen Leben haben die Nullen zumeist einen höheren Kurs als die Einer. Balduin, sagte ich mir, Du wirst auf Deine alten Tage noch unverschämt! Aber ein Zurück gab es nicht mehr . . .

Während ich noch mein kühnes Vorbringen polnisch memorierte, kam mir ein freundlicher Beamter entgegen, klopfte mir freundlich auf die Schulter und fragte nach meinem Begehr. „Prosze, pana . . .“, begann ich zaghaft, doch schon wurde ich unterbrochen.

„Sprechen Sie ruhig deutsch, mein Lieber, halten Sie uns für so ungebildet, daß wir diese Sprache nicht verstehen, oder nehmen Sie etwa an, daß der Staat Schaden leidet, wenn seine Beamten mit ihren deutschen Bürgern in deren Muttersprache verhandeln? Sehen Sie, da ist gerade zum Fest ein Rundschreiben des Herrn Innenministers herausgekommen, das uns dieses vereinfachte Verfahren zur Pflicht macht. Schließlich ist ein Starostwo keine Fortbildungsschule, und noch weniger ein Empfangsapparat für Stotterkurs-Aspiranten. Wenn Sie pünktlich Ihre Steuern zahlen, dann brauchen Sie in den ersten Generationen nach dem Wechsel der Staatshoheit nicht unsere schöne polnische Sprache zu radebrechen. Die lernt man nur von Kindesbeinen an, und überdies haben es die Preußen vor hundert Jahren auch so gehalten!“ —

Du kannst Dir denken, Kunigunde, daß ich bei solcher Anrede aus allen Wolken zu fallen drohte. Aber schon hat

Deutsche Bühne Bromberg.

„Eine Frau wie Jutta“.

Lustspiel in drei Akten von A. Möller und H. Lorenz.

Eine Weihnachtspremiere, wie wir sie uns nicht besser hätten wünschen können. Vielleicht kam sie für die Pärchen, die Weihnachten ein „vorläufiges Bündnis“ geschlossen haben, um es über kurz oder lang vor dem Altar für das ganze Leben zu verlängern, zu spät. Der Heiratskandidat hätte bestimmt nur eine Jutta mit ihrer ernsten Lebensauffassung und ihrer maßlosen Liebe erwählt, „sie“ aber hätte nur dem Bewerber ihr Ja-Wort gegeben, der denselben Bedingungen entspricht. Diese Gegenseitigkeit wird in dem von unserer Deutschen Bühne am zweiten Weihnachtsfeiertag herausgebrachten Lustspiel von A. Möller und H. Lorenz behandelt, die dieses Problem mit viel Humor gewürzt hatten, so daß das Publikum, oft bei offener Szene in herzliche Lachsalven ausbrach.

Darstellerisch wurde Ausgezeichnetes geleistet. Arthur Sonnenberg, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnete und selbst eine der Hauptrollen spielte, hatte dank der glänzenden Besetzung die einzelnen Szenen mit guten Einzelleistungen ausgestattet. Den Szenen war rege Lebendigkeit eigen. Die Personen des Stücks waren Menschen, die in ihrer Sprache den richtigen Ton trafen. Arthur Sonnenberg selbst wurde seiner Rolle als Inhaber der Baufirma Rolf Gronau, der einmal, wie er sagte, eine Dummheit gemacht hatte, indem er sich mit einem reichen Mädchen verlobte, um später eventuell seiner Frau und seinem Schwiegervater gegenüber sein Leben lang ständig Bücklinge zu erweisen glaubte, und daher die Braut sitzen ließ, um eben seine Jutta zu heiraten, mit schauspielerischer Kunst und Vielseitigkeit der Charakteristik in erfrischender Weise gerecht. Besonders wirkungsvoll meisterte er den seelischen Konflikt, als er durch die Verkettung von Umständen erfuhr, daß seine Jutta auch ein Mädchen mit Geld war, das, durch reine Liebe getragen, eine List anwandte, um den Geliebten zu ergattern. Prächtig war auch Max Genth, der als Gronaus Kompagnon (Ernst Hartwig) eine besonders schwierige Aufgabe hatte. Ernst Hartwig hatte Interesse am Geschäft, es mußte vorwärts gebracht werden. Aber wie? Nur durch eine reiche Heirat! Sein Teilhaber lehnt dies jedoch trotz der Gelegenheit, die auch seinem Herzen, nicht aber der Anschauung entsprach, ab. Das Geschäft stand auf dem Spiel. Schließlich fügt sich der Teilhaber dem Wunsch seines Kameraden und Freundes und erlebt es, daß durch die Heirat mit der angeblich armen Jutta aus dem kleinen Unternehmen ein Großbetrieb wird. Die Konflikte, die sich aus dieser Rolle ergaben, hat Max Genth vorzüglich gelöst. Anita Mey offenbarte in der Rolle der Jutta Holl, die um die „Dummheit“ Gronaus wußte und gerade deswegen in Liebe zu ihm entbrannt war, wie immer ein bedeutendes schauspielerisches Talent. Ihre Charakteristik war echt, die Rolle war für sie wie geschaffen.

Die Gestalt, die dem Stück ganz besonders zu einem Lacherfolg verhalf, war Else Stenzel als Frau Korn, eine Bedienstete im Hause Gronau. Durch die getreue Darstellung des Typs von Dienstmädchen, wie ihn die Verfasser gezeichnet hatten, errang sie einen durchschlagenden Erfolg. Erich Uthke gab den Direktor des Hotels, in dem der Flirt mit Jutta begann, in der von ihm gewohnten Form. Auch Robert Karske, der sich zum ersten Mal auf der Deutschen Bühne betätigte, entsprach in seinem Äußeren und der Mimik durchaus seiner Rolle, die er als Stiefvater der Jutta zu spielen hatte. Ein Fehler — mangelndes Rollenstudium — wird sicher bei den nächsten Aufführungen behoben werden. Ansprechend wirkte ferner Eva Charlotte Chomse als Marie.

Das Publikum, das den ganzen Abend untertauchte in den lachenden Fluten befreiender Heiterkeit dankte dem Spielleiter und den Darstellern mit starkem, herzlichem Beifall.

J. K.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Dezember 1937.

Krakau — 2,66 (— 2,69). Zawichost + 1,93 (+ 1,97). Warschau + 0,85 (+ 0,99). Plock + 0,68 (+ 0,78). Thorn + 0,59 (+ 0,78). Fordon + 0,70 (+ 0,80). Culm + 0,66 (+ 0,74). Graudenz + 0,83 (+ 0,95). Kurzebrack + 1,00 (+ 1,15). Piedel + 0,32 (+ —,—). Dirschau + 0,24 (+ 0,40). Einlage + 2,10 (+ —,—). Schiewenhorst + 2,30 (+ —,—). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Aus Stadt und Land.

Bedeckt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist bedeckten Himmel, stellenweise leichte Schneefälle an. Bei kalten Nächten am Tage Frostmilderung.

Neujahrsglückwünsche für den Herrn Staatspräsidenten.

Von der Burgstarostei werden wir um Veröffentlichung folgender Notiz gebeten:

„Am Neujahrstage findet um 10 Uhr vormittags in der katholischen Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem die Behörden und Organisationen teilnehmen.

Nach dem Gottesdienst nimmt von 12 bis 13 Uhr im Konferenzsaal der Starostei (Eingang von der ul. 20. Stycznia) Burg- und Kreisstarost Suski wie alljährlich die Neujahrswünsche für den Herrn Staatspräsidenten, den Marschall Polens und die Regierung entgegen.“

Der wichtige 31. Dezember!

Gewerbescheine einlösen!

Am 31. Dezember d. J. läuft der Termin ab, bis zu welchem die Gewerbescheine (Patente) und Registrierkarten für das Jahr 1938 von Betriebsinhabern, von Handelsunternehmen und von Personen einzulösen sind, die ein Gewerbe ausüben.

Nach dem 1. Januar 1938 werden die Finanzämter wie alljährlich sofort mit der Kontrolle beginnen, um festzustellen, ob alle zur Einlösung eines Patents verpflichteten Personen ihrer Pflicht nachgekommen sind. In Fällen, in denen eine Verfehlung festgestellt wird, werden die Steuerbehörden Strafen auf Grund des Art. 178 der Steuerordnung verfügen. In all diesen Fällen können Strafen bis zur dreifachen Höhe der Patentsumme verhängt werden. Darüber hinaus werden die Schuldigen Verzugszinsen für die Zeit vom 1. Januar ab bezahlen müssen.

Am 31. Dezember läuft gleichfalls der Termin ab, bis zu welchem Eingaben um Erleichterung bei Einlösung von Gewerbescheinen für das Jahr 1938 gestellt werden müssen. Derartige Anträge können nur Betriebe stellen, die im Jahre 1937 existiert haben. Alle weiteren Informationen über Einzelheiten der Einlösung von Patenten und Registrierkarten erteilen die Finanzämter.

§ **In den Anstalten des Deutschen Frauenvereins,** die voll besetzt sind, fanden wie immer Weihnachtsbescherungen statt, und verursachten viel Freude. Es hielten im Altersheim und in der Kinderbewahranstalt Schwedenhöhe Pfarrer Lassahn und in Klein-Bartelsee Pfarrer Gauer, stimmungsvolle Ansprachen. Der Vorstand dankt herzlich allen Spendern von Gaben, auch dem Magistrat für die Beisteuer zur Beschaffung von warmem Unterzeug für die Kinder Arbeitsloser, sowie dem Freundinnen-Verein für seine Zuwendungen.

§ **Eine Schaufensterscheibe zertrümmert** haben in der Nacht zum Dienstag unbekannte Diebe in dem Kurzwarengeschäft von Janina Soboczyńska, Stary Rynek (Friedrichsplatz). Sie stahlen aus dem Fenster Waren im Werte von 120 Złoty und konnten unerkannt entkommen.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Dienstag gegen 9 Uhr nach dem Hause Danzigerstraße 52 gerufen. Dort war es durch einen schadhaften Schornstein zu einem Balkenbrand gekommen, der bald gelöscht werden konnte.

§ **Vor dem Schnellrichter** hatten sich der 15jährige Alfred Heymann und der 14jährige Zygfryd Kozłowski wegen Diebstahls zu verantworten. Die beiden Angeklagten, die trotz ihrer Jugend bei der Polizei mehrfach vornotiert sind, hatten am 20. d. M. aus dem Kurzwarengeschäft von Jan Wojtynowski, Śniadeckich (Elisabethstraße) 51, elf Paar Damenschlüpfer entwendet. Das Gericht verurteilte die jugendlichen Diebe zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Dienstag in einer Maschinenfabrik in der Nakelerstraße. Der 32jährige Roman Klaczyński, Sk. Skorupki (Schwedenbergstraße) Nr. 20, geriet mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm der Unterarm bis zum Ellenbogen gequetscht wurde. Mit Hilfe des Rettungswagens brachte man den Verunglückten in das Städtische Krankenhaus.

§ **Einbrecher** drangen in der Nacht zum Dienstag in das Bureau der Firma Welpol, Ecke Piotra Skargi (Hoffmannstraße) und Reja (Gräfestraße). Aus einem Schreibtisch entwendeten die unerkannt entkommenen Täter einen Revolver, Marke Sauer, Modell 28, zwei silberne Löffel und eine silberne Gabel.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) brachte nur mittelmäßigen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,60, Tilsiterkäse 1,40, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier 1,80—2,00; Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,15, Blumenkohl 0,20—0,40, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi 0,20, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Rote Rüben 0,10, Rosenkohl 0,35, Äpfel 0,30—0,40; Gänse 4—7,00, Puten 4—5,00, Hühner 1,90—3,20, Enten 3,50— 5,00, Tauben Paar 1—1,20; Speck 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,75, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,80; Aale 1,80, Hechte 0,90—1,20, Schleie 0,90—1,10, Karauschen 0,70—0,90, Karpfen 1,00, Dorsche 0,50; Hasen 2,80—3,00.

+ **Budzyn,** 27. Dezember. Alfred Zellmer aus Sokolowo bestand seine Meisterprüfung im Schlosserhandwerk.

y **Eichdorf** (Kobylarnia), 29. Dezember. Am 1. Feiertag beging die Ortsgruppe Kobylarnia der Deutschen Vereinigung ihre Weihnachtsfeier, welche gut besucht war. Vg. Alfred Herrmann hielt die Begrüßungsansprache, worauf gemeinsam ein Weihnachtslied gesungen wurde. Darauf folgte der Vortrag von einigen Gedichten und Liedern. Alsdann kam der Weihnachtsmann und bescherte jung und alt mit Paketen. Mit einer gemeinsamen Kaffeetafel wurde die Feier beschlossen.

+ **Gollantsch** (Gołańcz), 27. Dezember. In den frühen Morgenstunden des Heiligen Abends entstand auf dem Gute Oleszno (Kreis Wongrowitz) aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer, das zwei Scheunen einäscherte. Der Schaden wird mit 30 000 Złoty angegeben.

z **Inowrocław,** 28. Dezember. Als in der Dunkelheit die 10jährige Antonina Kurasz die Marsz. Piłsudskiego überqueren wollte, stürzte sie infolge der Glätte und wurde von einer Autotaxe überfahren. Das bedauernswerte Mädchen hat einen Armbruch erlitten.

In Lojewo kam es am 2. Feiertag zu einer gefährlichen Messerstecherei zwischen zwei Teilnehmern eines Tanzvergnügens. Der 18jährige Teodor Majchrzak wurde von dem 25jährigen Kasper Tomczak mit dem Messer dermaßen bearbeitet, daß er in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde.

ss **Mogilno,** 28. Dezember. Die Tollwutgefahr nimmt im hiesigen Kreis erschreckend zu. Da bei einigen Hunden der Besitzer in Szerzawy der Kreistierarzt Dr. Lanowski Tollwut feststellte, mußten, um eine Ausbreitung zu verhindern, alle Hunde und Katzen getötet werden. Die von den tollwütigen Tieren gebissenen Personen mußten sich in Behandlung des Kreisarztes begeben. Auch in der Ortschaft Padniewko mußten einige Hunde getötet werden.

ꝏ **Posen** (Poznań), 28. Dezember. **Als der Bahnbeamte Stefan Chudzicki von einem Sokół-Vergnügen in dem benachbarten Luban zurückkehrte, wurde er von einem unbekannt entkommenen Täter überfallen und durch sechs Messerstiche in den Rücken so schwer verletzt, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe bald starb. Chudzicki scheint das Opfer eines Racheakts geworden zu sein; man ist dem Täter auf der Spur.**

Ein Dachstuhlbrand war gestern im Hause fr. Schießstraße 2 ausgebrochen, der an der hölzernen Dachkonstruktion reiche Nahrung fand und erst nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Ein Teil der Dachkonstruktion und der Dachwohnungen wurde vernichtet. Der Schaden beträgt 3000 Złoty.

Der Inhaber eines Kurzwarengeschäfts in der Krämerstraße, Jonas Borenstein, hatte sich vor dem Burggericht wegen eines im Juli d. J. unternommenen Bestechungsversuchs zu verantworten. Er hatte gelegentlich einer Finanzkontrolle, der ein Kaufmann Kowalski als Sachverständiger beiwohnte, es unternommen, dem Sachverständigen durch einen 20 Złotyschein zu bestechen, damit dieser das aufgenommene Protokoll aus den Akten verschwinden ließe. Der Sachverständige erstattete Anzeige. Das Burggericht verurteilte Borenstein zu sieben Monaten Gefängnis.

s **Schubin** (Szubin), 29. Dezember. Ein Weihnachtsvergnügen veranstaltete der Vergnügungsausschuß der „Liedertafel“ Schubin am zweiten Weihnachtsfeiertag im Ristauschen Saal.

ss **Strelno** (Strzelno), 28. Dezember. Während der Reinigung der Chausseegräben von Strelno nach Kruschwitz fand der Arbeiter Kazimierz Olejniczak aus Strelno in einem Brückenrohr die Hälfte eines vergoldeten Kelches und ein Tablett. Die Polizei forscht nach der Herkunft dieser Geräte sowie nach dem Dieb.

ss **Wreschen** (Września), 28. Dezember. Als der in der hiesigen Dampfmühle der Firma Władysław Pruski beschäftigte Arbeiter Sikora während des Betriebes den Transmissionsriemen auflegen wollte, wurde sein linker Arm von demselben erfaßt und dreimal gebrochen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

man mich, Platz zu nehmen, und da kam es mir zum Bewußtsein, daß ich zu einer solchen Bewegung von oben nach unten nicht den mindesten Grund hatte. Ganz im Gegenteil: während mein Leib einen festen Halt fand, kletterte meine Seele in den siebenten Himmel, und ich kam mir vor wie — ein Träumender.

Mein Dank war so echt wie die Freude über die selbstgestrickte Wollweste, die Du mir vorgestern abend unter den Christbaum legtest. Dann ging ich — wesentlich erleichtert — zur Sache selbst über. Gerade hatte ich begonnen, die geliebte Gestalt der alten Mutter in das durch einen neuen Geist geheiligte Amtszimmer zu zaubern, da unterbrach mich der Beamte von neuem:

„Aber, Herr Unverzagt, wer wird denn nach den Gründen fragen? Was interessiert mich schon Ihre alte Mutter! Sie wollen reisen, das ist die Hauptsache. Reisen bildet und der Staat hat nur ein Interesse daran, daß seine Bürger nicht verdummen. Sie sind Ihren Pflichten pünktlich nachgekommen, Sie erziehen Ihre Jungen zu guten Soldaten, Sie bekommen also gemäß einem Weihnachtserlaß des Herrn Innenministers auch ohne Angabe von Gründen einen Dauerpaß für fünf Jahre. Was drüben recht ist, kann im Zeichen des 26. Januar 1934 und des 5. November 1937 hier billig sein. Kostenpunkt: 5 Złoty, genau so wie in Deutschland. Ihre Frau soll nicht schlechter behandelt werden, Herr Unverzagt, o nein, wir Polen sind immer Kavaliere gewesen. Und für sechs Kinder ist auch noch Raum in dem kleinen Heft, die können einfach mit eingetragen werden. Jetzt schreiben Sie nur einen Antrag, damit wir auch die deutschen Namen richtig schreiben und die Geburtstage wissen, und dann — gute Reise, Herr Unverzagt! Und vergessen Sie nicht, Ihrer verehrten Frau Mutter meine Glückwünsche zu sagen. Er kommt aus der alten Heimat, dieser Gruß und ist herzlich gemeint, auch ohne besondere ministerielle Verfügung.“ —

„Das habe ich geträumt, Kunigunde, in dieser Nacht geträumt! Und dann kam der Bengel mit seinem Gebrüll. Aber mag er nur brüllen! Ich brülle mit, vor lauter Freude ... Und nun gib mir das Kursbuch und das Lexikon.“

„Das Lexikon?“ — warf die wohlgeformte Rippe meiner Männlichkeit ein. „Wozu brauchst Du jetzt noch das polnische Wörterbuch? Der Runderlaß wegen des Gebrauchs der deutschen Sprache bei den Behörden wird doch wohl auch für schriftliche Anträge gelten?“

„So seid ihr Weiber immer, niemals könnt ihr genug haben. Reicht man euch den kleinen Finger, wollt ihr gleich die ganze Hand. Mag sein, daß ich den Antrag auch deutsch schreiben kann, aber warum soll ich jetzt nicht auch dem Starosten eine Freude machen und meinen Antrag im schönsten Polnisch schreiben. Wenn ich auch mit dem Munde nur stottern kann, mit Feder und Wörterbuch komme ich schon zu Rande. Außerdem ist das eine gute Übung, besonders dann, wenn sie freiwillig geschieht. Bis zum Januar sind immerhin noch ein paar Tage Zeit ...“

Dagegen hatte auch Kunigunde nichts einzuwenden; denn einen Sinn für das Praktische darf man ihr beileibe nicht absprechen. Sie stellte die leergetrunkene Flasche beiseite und legte eine frische Windel im Dreieck zusammen, um den selig lächelnden satten Säugling damit zu umhüllen. Dabei kam ihr in naheliegender Gedankenverbindung die letzte Frage:

„Sag einmal, Balduin, in den Dauerpaß können doch sechs Kinder eingetragen werden? Wir haben aber erst fünf!“

„Stimmt beides, meine Teure, aber es ist nicht unbedingt erforderlich, daß der für die Kinder bestimmte Raum restlos ausgefüllt wird. Junggesellen wollen doch auch ihre Reise machen. Du scheinst da einen recht gefährlichen Traum zu träumen!“

„Schweig, Balduin“, schloß jetzt Kunigunde das denkwürdige Morgengespräch ab, „was versteht ihr Männer schon von unseren Gefühlen?“

Sie war auf die Junggesellen von jeher schlecht zu sprechen, die Gute, und dann dachte sie wohl auch an das nahegelegene Storchnest und an den Geflügelhof, von dem ich sie fortgeholt hatte Da hatte es viel mehr Küken gegeben als in unserem Körbchen

B. U.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Georg Butzmann
u. Frau Margarete
geb. Ebel

Dubielno, Kreis Chełmno.
Dezember 1937. 8530



Hebamme
erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret zugesich. Danek, Dworcowa 66. 4179

Silvest.-Karpfen
empfiehlt 4219
Urbanowski,
Markthalle, Std. 1 u. 2.

Jungbauer
28 J., evgl., Besitz einer guten. 100 Morg. groß. Landwirtsch., wünscht mit nett. Mäd. in Briefwechsel zu treten zwecks späterer
Heirat.
Vermögen erwünscht. Zuschrift. unter M 4164 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb. Diskretion Ehrensache.

Anständiger
junger Mann
zum Brotausfahren v sofort od. 1. 1. 38 ges. Bäckermstr. **W. Dittmer. Nowawieś-Wielka**, p. Bydgoszcz. 8484

Gesucht für ein kleines Kinderheim in Brodnica evgl., ältere 8538
Kindergärtnerin
mit Examen u. Kenntnis der poln. Sprache in Wort und Schrift. Meld. erbeten an das **Evangel. Pfarramt in Brodnica.**



Selbständig seit 1906

Kopfschmerzen, Druck über den Augen, Schwindelgefühl, Mangel an Konzentrationsfähigkeit, schnelles Ermüden und viele ähnliche Beschwerden sind häufig auf verborgene Sehfehler zurückzuführen und können durch richtige Augengläser behoben werden. **Lassen Sie deshalb Ihre Augen untersuchen.** Kostenlose Augenuntersuchung

Centrala Optyczna
Bydgoszcz, Gdańska 9. 8521

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft heute vormittag unsere herzensgute Mutter, die Witwe

Berta Dobberstein
geb. Krüger

im 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hedwig Dobberstein.

4215

Kowalewo, Grünhagen, den 28. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Januar 1938, nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Geldmarkt

Suche
deutsches Geld
zu kaufen. Off. u. E 4218 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Zum 1. März oder 1. April 38 suche einen
landw. Beamten.
Zeugnisabschriften u. Meldungen zu senden an 8468
R. Paul,
Mędrzyce, p. Lisnowo, pow. Grudziądz.

Suche zum 1. 4. 38 erfahrenen, ev., gebild.
Beamten
der unter meiner Leitung selbständig zu wirtschaften hat. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. bitte einsenden. **Wannow, Hansfeld,** bei Melno, Kr. Grudziądz. Daselbst findet zum 1. 3. 38 ev., gebild.
Eleve
mit Vorkenntnissen zur weiteren Ausbildung, bei Familienanschluß, Stellung. 8537

Umsichtige, erfahrene **ältere Hausgehilfin** die perfekt kocht u. alle Arbeiten übernimmt, v. einzelnem Ehepaar für sof. od. 15. Januar gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lohnforderung unt. **A. B. 4168** a. d. Ann.-Exp. **Justus Wallis, Toruń,** erbeten. 8502

Junges Mädchen
für Molkereihaushalt gesucht. 8535
Sommermeier, Korytowo, pow. Świecie.

Gesucht wird v. sof. zur **selbständigen Führung** ein. frauenlos. Haush. ein jung. intellig. anst.
Mädchen
Offert. mit Angabe des Lebensl., Schulb., Alter Familienverhältn. Gehaltsanpr. u. Lichtbild sind zu richt. u. C 4214 an die Gschst. dies. Ztg.

Stellengesuche

Schmiedegeselle
mit Beschlagkursus sucht Stellung. 8501
Erwin Hinz, Kabat, p. Solec Kuj.

Neujahrskarten
für Geschäftszwecke
A. Dittmann, T. z o. p.,
Bydgoszcz
Telefon 3061 Marsz. Focha 6

2 Kutschschlitten,
1 Verdeckwagen, gut erhalten, verkauft preiswert 4206
Dom. Zolwin,
p. Solec Kuj.

Kleereiber
Anhängen an Dampf- od. Motordreschmasch., fabrikneu, **verkaufe spottbillig.** Offerten unter **Nr. 4063** vermittelt **„Kosmos“** Poznań 3 Skr. poczt. 1 37. 8451

Jüng., sehr strebsamer
Gärtnergehilfe
sucht per 1. 1. 38 Stellg. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. M 8338 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evangel., verheirateter
Schweizer
30 J. alt, 15 J. im Fach, **sucht Dauerstellg.** zum 1. 4. 38. Off. unt. J 8446 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schäfer
sucht ab 1. April 1938 Stellg., von Kind auf im Beruf 12 J. Prax. in groß. Schäfereien. Gute Zeugn. Ang. u. **B 4170** an Ann.-Exp. **Wallis. Toruń.** 8494

21-jährig. Mädel mit Kochkenntnissen **sucht** zur Vervollkommnung **Stellung** in kleinerem Stadthaushalt od. Gut Fam.-Anschluß erw.
Offerten erbittet
Irmgard Kieper
Swiecie wyb. n. W.
8470

Deutsche Lehrerin
sucht Anstellung im Privathaus. Offerten unter **B 8383** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Dauerstellg.
im Haush. ab 1. 1. 1938. Kochkenntn. vorhand. Mostowa 9, W. 10. 4200

Suche eine Stelle als Jungwirtin
Im Gutshaushalt in allen Zweig. erfahren. Offerten unter **Z 8388** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen sucht Stellung
von sof. od. 15. Januar **als Alleinmädchen oder in frauenlos. Haushalt.** Zuschriften unt. A 4208 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 1. oder 1. 2. Stelle als
Hausmädchen
od. Haustochter. Näh-, Kochkenntn. u. Wäschebehandlung vorhand. Gefl. Offert. unt. O 8536 an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtschaft
15 Morg., 7 km v. Bydgoszcz f. 6000 Zł. zu verk. Offerten unter D 4216 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sehr guter Fahrpelz zu verkaufen. 4217
Suchland, Bydgoszcz, Toruńska 119.

Dampf-Dreschmaschine
„Wolf“, für große Leistungen, in prima Zustand, wird billig geg. Kasse verkauft. Offert. unter **Nr. 4062** vermittelt 8452
„Kosmos“, Poznań 3 Skr. poczt. 1037.

Zu verkaufen:
1 Flügel (Feurich Leipzig prachtvolles Inst., wie neu, **1 Viola** (Bratsche). **Regale f. Noten, Musikalien, Plüschgarnitur, eichener Eßtisch,** und vieles andere. 4134
Anderlik, Inowrocław, Marsz. Piłsudskiego 16.

Heu- u. Stroh-Drahtballenpresse
Schulz-Magdebg. Ballengröß. 500×600×1000 mm, Tagesleist. 600 Ztr., fabrikneu, verkaufe sehr **billig.** Off. u. **Nr. 4059** vermittelt **„Kosmos“, Poznań 3,** Skrytka poczt. 1037. 8449

Port Gdańsk
u. Danzig-Briefmarken auch gute **Einzelstücke** kauft **Karl Lustig, Bydgoszcz, Wileńska 11.**
4171

Drehbank
Drehlänge 2,50 bis 3 m, i. gutem Zustand, **kaufe** gegen Kasse. Angebote mit genauen Maßangaben erbitte unter **Nr. 4065 an** 8454 **„Kosmos“, Poznań 3.** Skrytka pocztowa 1037.

Kutschwagen 4023
verschied. Art **verkauft Pomorska 46,** Whg. 3.

Wohnungen

4-Zimm.-Wohnung
m. all. Zubehör, 1. Tr. **sofort zu vermieten.** 4209 **Grunwaldzka 8.**

Stube u. Küche
v. ält. kinderl. Ehepaar **gesucht. G. Winter** Gdańska 53. 4211

Teof. Magdzińskiego 10 (Kościelna) **Laden** zu vermieten. 4182

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm., an berufst. Herrn z. verm. **Marcinkowskiego 1, W. 7**
4210

Zimmer mit od. ohne Klavier 4212
Wiatrakowa 14.

Pachtungen

Deutscher Landwirt sucht aus deutsch. Hand
300—500 Morg.
gut. Boden zu pachten evtl. zu kaufen. Offert. unter **B 4172** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Eismiete, Lagerräume Lagerplatz zu vermiet. **Möller, Dworcowa 83** Telefon 3005. 8534

Suche von sofort oder später eine
1—2-Tonn.-Mühle
gleich welcher Art zu pachten. Angeb. unter **R 8540** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

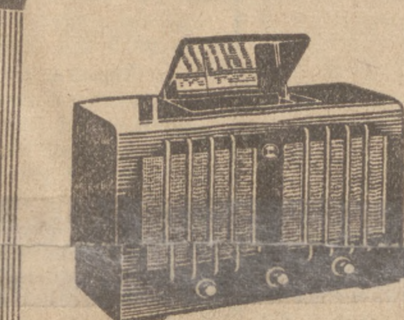
Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern **aufrichtigsten Dank.** Ganz besonders danken wir noch Herrn Fabrikbesitzer **Eberhardt** und sämtl. Angestellten der Firma für erwiesene Hilfe und Spenden, sowie unsern Herrn Wirt nebst Einwohnern.

Familie Witt.

Bydgoszcz, den 29. Dezember 1937.
Trzeciego Maja 5. 8506

Sprachkundige kommen eher vorwärts!
Unterricht nach individuell angepaßter, leicht faßlicher Methode in **Polnisch, Englisch, Französisch, Latein, Italienisch.** Mäßiges Honorar. **Bydgoszcz, Matejki (Schlosserstr.) 7,** Wohnung 5. Telefon 2921. 8436



Den besten Weltempfang
und wunderbare Tonfülle
geben die 8019
Super-Empfänger



TELEFUNKEN
Vorführung jederzeit unverbindlich
Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen

W. TYBORSKI
Inh. Wacław Tyborski & Józef Weyna
Telefon 35-15 **Bydgoszcz, Śniadeckich 25** Telefon 35-15

KONTOBÜCHER
Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amer. Journale
mit 8, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Poln. und französ. Unterricht erteilt Adama Asnika 5. m. 2.

Balken 4194
Kantholz
Schalbretter
Fußboden
usw. billigst
Sägewerk
Fordońska 48.

Achtung!
Jäger, Landwirte
Kaufe laufend jeden Posten 8488
Hasen
Geflügel
Bienenhonig.
Willy Sommerfeld, Grudziądz.
Sienkiewicza 6. Tel. 1315

Klein-CONTINENTAL Briefe — Erfolgsbriefe!

Gen. Vertretung:
PRZYGODZKI, HAMPEL i SKA,
Poznań 7224
Br. Pierackiego 18.
Tel. 21-24.

An- und Verkauf von Möbeln u. Nähmasch. **Kuberek, Długa 68**
7806

Noch ist es Zeit, das
Vieh scheren
zu lassen. Stück 0.50 Zł., ohne Reisevergütung. Alle Aufträge führt sofort aus 4207
Walter Scheerer,
Górsk, poczta Rozgarty pow. Toruń.

Heirat

Dame, 29 J. alt, dtsch. kath., Besitz. ein. Landwirtschaft sucht, da Bekannt. ch. fehlt, auf dies. Wege sol. Handw., Invaliden od. Landwirt **zw. spät. Heirat** kennen zu lernen. Verm. erw. Off. unt. **B 4213** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Einem gut. Fachmann mit Vermögen, nicht u. 30 J.. wird Gelegenheit gebot., in ein Bäckereigrundstück
einzuheiraten.
Off. m. Bild u. Z 4204 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Neujahrswunsch!
2 Freunde, evgl., jg. Forstbeamter u. Bankbeamter in fest. Stellg., suchen, da es ihnen an Damenbekanntsch. fehlt **Lebenskameradinnen** im Alter von 18 - 25 J. Off. mit Bild unter **Nr. 8492 an Emil Romey, Grudziądz.**

Baumeister
evgl., 30 Jahre alt, mit Vermögen, sucht
Einheirat
in Sägewerk od. Baugesch. Frdl. Angeb. mit Bild, welch. zurückgesch. wird, unter **B 4197** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bureaubeamter
Bromberg, 24 J. alt, groß, blond, wünscht ein nettes Fräulein **zwecks späterer Heirat kennen zu lernen.** Zuschriften mit Bild unt. **R 4169** an d. Gst. d. Z.

Gesucht zum 1. 4. 1938 verh., erfahrener
Kuhfütterer
(Schweizer)
mit eigenen Leuten, zu 40 Kühen und entspr. Nachzucht. Bewerbung. mit Lohnforderung u. lückenlosen Zeugnisabschriften an 8356
Gutsverw. Tucholka, p. Kęsowo, p. Tuchola.

Zum 1. 4. 38 gesucht:
verh. Kuhfütterer
" **Schäfer**
" **Nachtwächter**
" **Feldhüter**
" **Pferdeknecht**
" **Instmann**
sämtlich mit 2 Scharwerkern. 8473
Gutsverwtg. Węgrowo (Grudziądz).

Zum 1. 1. 38 wird auf 80 Morg. gr. Wirtsch. ein unverheirateter **Arbeiter** eingestellt. Meldg. an **J. Steuk, Wiśniewko,** poczta Niemczyn-Damasławka, pow. Wągrówiec. 4358

Jung., strebsam., energ.
Wirtschaftsbeamter
der bereits einen größer. (5000 Mg.) Betrieb mit bestem Erfolg bewirtschaftet hat, **sucht** zum 1. 4. 38, evtl. auch früher, **gleichwertige Stellung.** Angeb. unt. **K 8475** a. d. Geschst. d. Zt.

Suche zum 1. 4. 1938 **Stellung als**
Schmied.
Bin bewandert m. Reparaturen sämtl. landwirtschaftl. Maschinen u. Hufbeschlag. Gefl. Zuschrift. unt. **M 8495** an die Geschst. d. Ztg.

Gärtner — Imker
25 J. alt, evgl., ledig, bewand. in Topfpflanz., Obst-, Gemüse-, Blumenzucht u. Parkpflege. **sucht** zum 1. 1. 1938 Stell. Werte Angeb. mit Betriebs- u. Gehaltsang. unter **P 8206** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Grundstück
gut. Boden, möglichst grenzzonenfrei, in Gr. bis 150 Morg. zu kaufen gesucht. Anz. 20—25000 Zł. Evtl. auch langjähr. Pachtung. Off. u. F 8428 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialwarenladen
Einrichtung, sof. **billig zu verkaufen.** 8497
Toruń, Podgórna 73.

Schrotmühle
„Bamford“ für Lokomobilantrieb, z. Schroten u. Quetschen, Stundenleist. Schrot. 10 Ctr., Quetsch. 20 Ctr. m. neuen Scheiben u. Reservescheiben **billig verkäufl.** Off. unt. **Nr. 4061** vermittelt **„Kosmos“** Poznań 3, Skr. poczt. 1037.
8448

Benz-Diesel-Motor
stehend, Einzylinder, modern, Baujahr 1930, 13/18 PS., wenig gebraucht, **verkaufe** billig Offerten **unt. Nr. 4064** vermittelt 8450
„Kosmos“, Poznań 3 Skr. poczt. 1037.

Dampfdreschkasten
(Lanz) 60 Zoll, gründlich repariert, **Kleereiber** (Zimmermann) gut erhalten, **Lokomobile** für Dreschkasten oder auch f. Drehbank verk. **Stef. Przybylski, Szubin**
4188

Dresch-Lokomobile
„Flöther“ nom. 10 pferdig, moderne Bauart, Kolbenschieb., 10 Atm., Baujahr 1913, **billig** abzugeben. Offert. unt. **Nr. 4060** vermittelt **„Kosmos“, Poznań 3** Skr. poczt 1037. 8453

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Sonnabend, 1. Jan. 38
nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
abends 8 Uhr
Spektakel in Kleihörn
von Karl Bunje
Sonntag, 2. Jan. 1938
nachmittags 4 Uhr
Frau Holle
abends 8 Uhr
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel in 3 Akten von Möller u. Lorenz
Eintrittskarten in Johnes Buchhandlung. Am Tage der Aufführung von 11 bis 1 und eine Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse. 8508
Die Bühnenleitung.

Kino Kristal
5 7 9
Neujahr und Sonntags:
3 5 7 9 Uhr.

Heute, Mittwoch, Premiere! Das neueste polnische Groß-Kunstfilmwerk nach einer historischen Anekdote, einer wahren Begebenheit, welche eine artistische Attraktion für unsere Stadt sein wird.

Der Ulan des Fürsten Poniatowski

In den Hauptrollen: **Jadwiga Smosarska**, **Fr. Brodniewicz**, **Witold Conti**, **St. Sielański**, **Antoni Fertner**, **Józef Orwid**

Das hochinteressante Thema, die reiche Ausstattung, wundervolle Musik, Gesang, kapitale humoristische Szenen, große dramatische Spannung, machen diesen Film zu einem großen Werk, welches jeder sehen muß. 8533

Pat-Wochenberichte **„Der Zauber-Magnet“** Herrlich kolorierte Groteske.



Kino Adria
5.00 7.15 9.10

Heute, Mittwoch **Premiere!**

Marlene Dietrich in **„Engel“**

Regie: Ernst Lubitsch

Ein Film, von dem die ganze Welt spricht. **Marlene Dietrich** in ihrem neuesten Filmwerk schuf hier die schönste und faszinierendste Schöpfung ihrer ganzen Laufbahn! 8541

Pommerellen.

29. Dezember.

Graudenz (Grudziądz)

× **Die Weihnachtsfeier des Deutschkatholischen Gesellenvereins** am dritten Feiertage im Heim des S. C. G. wurde durch die Hauskapelle mit einem Weihnachtspotpourri eingeleitet, worauf Präses Paul Müller über das hochheilige Weihnachtsfest sprach. Hierauf las Vikar Sobisch das Weihnachtsevangelium. Nach Absingen einiger Weihnachtslieder übermittelte Bezirkssekretär Engelberg vom Kolpingverein sowie VDK-Mitgliedern in Konitz Weihnachts- und Neujahrsgrüße. Kolpingsbruder Malischewski trug humoristische Weihnachtswünsche vor, womit das schöne Fest sein Ende fand. *

× **Weihnachten bei der Feuerwehr.** Am zweiten Festtag hatte die Freiwillige Feuerwehr in ihrem Heim ihr Christfest, bei dem Vizestadtpräsident Michałowski, der Präses der Wehr, eine Ansprache hielt. Dann sprach Propst Dr. Pastwa. Im weiteren Verlauf der Feier gab es deklamatorische und theatralische Darbietungen der weiblichen Sanitätsabteilung sowie von Feuerwehrleuten, die beide viel Beifall ernteten. Darauf beschenkte St. Nikolaus die Samariterinnen und Kinder der Feuerwehrmänner, während der Schatzmeister der Wehr Raszkowski den aktiven Wehrmitgliedern Gaben überreichte, die von der Stadtverwaltung und aus der Bürgerschaft gespendet worden waren. *

× **Zu einem Brand gerufen** wurde nach dem Wiesenweg (Droga Łąkowa) die Feuerwehr. Es handelte sich um einen Brand, der durch einen schadhaften Schornstein entstanden war. Die Wehr vermochte dank energischem Eingreifen das Feuer schnellstens zu unterdrücken, so daß nur ein kleiner Teil des Daches vernichtet wurde. *

× **Ungetreuer Hausverwalter.** Wegen Vergehens gegen Artikel 187 des St.-G.-B. hatte sich Alojzy Węsierski von hier vorm Bezirksgericht zu verantworten. Er war Verwalter des Hauses Paderewskistr. 55, das den Eheleuten Karl und Marie Waldeck gehört. Am 9. November 1935 entzogen diese dem W. die Hausverwaltung. Es wurde festgestellt, daß eine große Zahl Rechnungen gefälscht worden war und wegen dieser Fälschungen sowie Veruntreuungen einer Summe von 6215 Złoty Anzeige gegen W. erstattet. In der Untersuchung bestätigte es sich, daß W. 41 Rechnungen, die mit der Hausverwaltung verbundene Ausgaben betrafen, mit fingierten Namen unterschrieben bzw. Inhalt und Beträge geändert hat. Der Vorwurf der Unterschlagung soll jedoch nicht genügend bestätigt worden sein. In einem Zivilprozeß zwischen beiden Parteien machte W. Gegenforderungen geltend. Man einigte sich dann durch Vergleich, demzufolge die Parteien den gegenseitigen Ansprüchen entsagten. Angesichts dessen schlug der Untersuchungsrichter das Verfahren in bezug auf die Unterschlagung nieder. Dagegen blieb die Anklage in Sachen der Fälschungen bestehen. Der Angeklagte gab zu, die fremden Unterschriften gemacht zu haben. Er habe das getan, weil viele Leute es nicht verstanden hätten, die Rechnungen auszustellen. Die Rechnungen sollten nur einstweiligen Charakter haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu anderthalb Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist. *

Thorn (Toruń)

Eine alte Thorner Firma — ein Stück Tradition.

Die Firma Gustav Weese hat mit dem Schluß der diesjährigen Weihnachtssaison ihr Ladengeschäft für immer geschlossen. Dieses hat an derselben Stelle, nämlich im Geschäftshaus der Firma, Król Jadwigi 20, seit dem Jahr 1763 bestanden und die Fabrikate dieser alten Firma dem Thorner Publikum und den Thorn besuchenden Fremden feilgeboten. Ein solches Alter dürfte kein anderes Thorner Geschäft jemals erreicht haben.

Die Straße, an der diese alte Thorner Verkaufsstelle lag, hat während ihres Bestehens mehrfach den Namen gewechselt. Im achtzehnten Jahrhundert hieß sie Schmerstraße, nach dem Besuch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. und seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth, wurde sie Elisabethstraße genannt. Während diese Bezeichnung sich bis zum Herrschaftswechsel erhielt, verlor die Breitestraße den ihr damals gegebenen Namen Friedrich-Wilhelmstraße sehr bald wieder zugunsten der alten Benennung. Zu polnischer Zeit trug die Elisabethstraße zuerst den ursprünglichen ins Polnische übertragenen Namen, nämlich ul. Sadlarska. Nach kurzer Frist wurde dieser wenig schön klingende Name wieder in einen königlichen verwandelt, nämlich in die Bezeichnung ul. Król. Jadwigi.

In der Schmerstraße befanden sich Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auch die sogenannten Beischläge wie sie heute noch in manchen Straßen Danzigs erhalten sind. Auf dem Beischlag vor dem Weese'schen Hause stand eine Säule, die einen ruhenden, aus Holz geschnitzten Löwen trug. Nach diesem „Leu" erhielten die flachen, rechteckigen Kuchen ihren Namen, die Leuchen hießen, woraus später Lauchen wurde. In die Oberfläche der Kuchen war nämlich das Bild eines ruhenden Löwen eingeprägt.

Die Herstellung von Thorner Leb- und Pfefferkuchen nach den alten Rezepten der Firma Gustav Weese wird seit dem Jahr 1925 in Deutschland durch die Firma Gustav Weese Thorn, Niederlassung Berlin betrieben, welche in einer nahe dem Stettiner Bahnhof gelegenen Fabrik einige hundert Personen beschäftigt und außer diesen traditionellen Artikeln auch Keks in allen Arten herstellt. Unter den Inhabern dieser Firma ist bereits die sechste Generation der Familie Weese an dem alten, dorthin verlegten Unternehmen, beteiligt. **

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg im Verlauf des letzten Tages um 6 Zentimeter an und betrug Dienstag früh am Thorner Pegel 0,78 Meter über Normal. Der Strom ist fast in ganzer Breite mit Eisschollen bedeckt und gewährt in der strahlenden Wintersonne einen unbeschreiblich schönen Anblick.

* **Eine farbige Wiedergabe des neuen Wappens der Stadt Toruń** ist durch die Stadtverwaltung herausgegeben worden. Das vom Innenminister bestätigte Wappen stellt einen Engel dar, der einen Schild hält. Auf diesem ist ein Tor zu sehen, über dem sich drei Türme erheben und dessen einer Flügel geöffnet ist. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** gab es nach dem reichen Weihnachtsangebot auffallend wenig Geflügel, aber zu den bekannten Preisen, dagegen sehr viel Hasen zu 2,50 bis 3,50 je Stück. Eier kosteten 1,80—2,50, Butter 1,40 bis 1,90, Sahne Liter 1,20—1,60, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl Kopfp 0,05—0,30, Blumenkohl Kopf 0,10—0,70, Zwiebeln 0,10—0,15, Äpfel 0,20—0,60, Nüsse 0,90—1,50. — Auf dem gut beschickten und besuchten Fischmarkt auf der Neustadt wurden gefordert und bezahlt für Zander 2,50, Karpfen und Hechte 0,90—1,00, Schleie 0,80—1,00, Barsche 0,70, Karauschen 0,60—0,80, Bressen 0,50—0,80, Fischkoteletts 0,45 bis 0,50, Pomucheln 0,30—0,40. * *

Dirschau (Tczew)

de **Eine Treibjagd** veranstaltete am Dienstag in Baldau Gutsbesitzer Ziehm. Von 12 Schützen wurden 73 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Herr Klemp-Gardschau mit 19 Hasen.

de **Der Männergesangverein** veranstaltete am Montag gemeinsam mit dem Bund Deutscher Sänger ein Weihnachtskränzchen. Die Einleitung des äußerst harmonisch verlaufenen Abends erfolgte durch ein Doppelterzett der Damen. Darauf wurde „Stille Nacht" von einem Herrendoppelquartett vorgetragen. Weiter lasen Sangesbruder Klein einen Weihnachtsprolog und Frl. Dubiella einen Weihnachtsspruch vor. Im weihnachtlich geschmückten Raum des Vereinslokals hatten die Teilnehmer indessen an der langen Tafel Platz genommen und ließen sich nun Kaffee und Kuchen wohlschmecken. Dazwischen wurden gemeinsam Weihnachtslieder gesungen. Dann ergriff Vorsitzender Emil Simon das Wort zu einer Ansprache, in der er die zehnjährige Mitgliedschaft des Schriftwarts Bernhard Wardatzki hervorhob. Dem Genannten wurde die silberne Nadel überreicht. Der Redner gedachte auch der älteren verdienstvollen, aktiven Sänger, sowie auch der bereits in kühler Erde ruhenden Mitglieder. Mit Glückwünschen für das Neue Jahr schloß der Vorsitzende seine Rede. Hiernach wurden die Tische zur Seite gestellt und die Hauskapelle Stolz „schaltete um auf Tanzmusik". Mit großem Eifer betätigte sich nun alt und jung und allzu schnell verflossen die fröhlichen Stunden.

de **Die hiesige Zollbehörde** konnte einen jüdischen Reisenden verhaften, der nach Danzig Devisen schmuggeln wollte. Es war dies ein gewisser Reismann aus Białystok, der eine Obligation über 5 Dollar und 224 Złoty Bargeld verschieben wollte.

Ein Stück niederdeutscher Baukunst vernichtet.

* **Neuenburger Niederung,** 28. Dezember. Durch den kürzlich erfolgten Brand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude auf dem Paul Kliewerschen Bauernhof in Montau (Mątawy) ist wiederum ein zwar sehr altes — über 200 Jahre! — aber in seiner niederdeutschen Bauernweise typisches Bauernhaus vernichtet worden. Es bestand aus einem für bäuerliche Verhältnisse durchaus geräumigem Wohnhause, das mit jenem charakteristischen Anbau, der „Endenkammer", versehen war. Diese Endenkammer hatte gewöhnlich zwei etwas kleinere Stuben, die als Wohnraum den auf Altenteil oder Leibgedinge gesetzten Eltern bzw. dem Vorbesitzer dienten. Der Stall war mit dem Wohnhaus zusammengebaut. An den Stall war die Scheune angefügt. In diesem Falle war noch eine zweite Scheune vorhanden, die zur ersten quergestellt, auch angebaut war. Sämtliche Baulichkeiten waren mit Stroh bzw. Rohr gedeckt. Um bei Feuersgefahr, wenn das Dach bereits brennend abgeglitten und die Benutzung der Seitenausgänge unmöglich war, dennoch ins Freie zu gelangen, blieb oft als einziger Notausgang nur die in der Giebelwand befindliche Tür übrig, und in wieviel Fällen ist auf diesem Wege gar das Vieh hinausgebracht worden. Wenn auch die vom Feuer zerstörten Gebäude ein Alter von über 200 Jahre aufzuweisen hatten — die Inschrift im Türbalken gab als Jahr der Erbauung 1723 an und als Namen des damaligen Bauherrn war Johann Schröder daneben gesetzt, die Querscheune war nur wenig jünger: sie ist 1764 erbaut worden — so waren sie durchweg doch sehr gut erhalten. Kein Stück des ziemlich dicken Balkenwerks und der hölzernen Seitenwände war wurmig oder schwammig. Dazu lag das ganze Anwesen hochwasserfrei; denn es war auf einem von Menschenhänden aufgekarrten Erdhügel — einer sogenannten Werft — erbaut. Kein Wunder, daß die Reisenden gern die Baulichkeiten in Augenschein nahmen. Erst im vorigen Jahr hat der Direktor des Polytechnikums aus Warschau mit zwei seiner Studenten das gesamte Anwesen nicht nur durch photographische Aufnahmen im Bilde festgehalten, sondern die Baulichkeiten auch genau vermessen im Grundriß Aufriß und Querschnitt. — Ebenso interessant, wie das jetzt durch Brandschaden vernichtete Gebäude an sich war, sind aber auch die Familien-Beziehungen des jetzigen Hofbesitzers zu seinen Vorgängern. 1748 hat sein Ururgroßvater Johann Kliewer in das Grundstück eingeheiratet und 1764 die Querscheune erbaut. Etwa 50 Jahre lang ist der Hof in andern Händen gewesen, doch hat 1847 der Großvater durch Einheirat wieder auf das Grundstück zurückgefunden, und seither ist es in der Familie geblieben.

h **Löbau** (Lubawa), 28. Dezember. Zu den Feiertagen hatte die hiesige Stadtverwaltung 186 arbeitslose Familien und 13 Unverheiratete mit Liebesgaben bedacht.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 29. Dezember. Jan Kwidzinski aus Neustadt, welcher auf der Danziger Chaussee vor Reda mit seinem Fahrrad unter einen Straßentraktor geraten war und Beinbrüche erlitt, ist im Neustädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten

Neujahr und Sonntag nach Neujahr.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Am Freitag (Silvester abends 6 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler. Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch nachm. 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends um 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe, abends um 8 Uhr Posaunenchor.

Stadtmission Graudenz Ogrodowa 9—11. Graudenz: Am Freitag Silvesterfeier. Beginn um 9 Uhr abends. Sonnabend, den 1. Januar, abends um $1/2$7 Uhr Neujahrsandacht. Sonntag vorm. 9 Uhr Morgenandacht, abends $1/2$7 Uhr Evangelisation, $1/2$8 Uhr abends Jugendbund. Vom 3. 1. bis 8. 1. um $1/2$8 Uhr jeden Abend Allianzgebetsstunde. Dienstag nachm. um 3 Uhr Frauenstunde. Eichenau: Donnerstag abends 6 Uhr Jahresschlußandacht. Wenur: Freitag nachm. 2 Uhr Evangelisation.

Treul: Am Sonnabend nachm. 2 Uhr Neujahrsandacht. Wolz: Sonntag nachm. 2 Uhr Evangelisation. Hilmarsdorf. Sonntag nachm. 2 Uhr Evangelisation. Schönbrück: Donnerstag nachm. um 2 Uhr Evangelisation.

Gruppe. Silvester um Uhr nachmittag Jahresschlußandacht. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Am Sonntag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst.

Dragaß. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Am Freitag (Silvester) nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nitzwalde. Sonntag vorm. um 10 Uhr Gottesdienst.

Klodtken. Sonntag um 2 Uhr nachm. Gottesdienst.

Rehden. Silvester um 5 Uhr nachm. Jahresschlußandacht. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Rehwalde. Sonntag nach Neujahr vorm. um 10 Uhr Gottesdienst.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten

Neujahr und Sonntag nach Neujahr.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Am Freitag abends 8 Uhr Silvesterfeier. Am Neujahrstage vorm. $10^{3}/_{4}$ Uhr Gottesdienst*, danach Kindergottesdienst. Am Sonntag vorm. $10^{3}/_{4}$ Uhr Gottesdienst.

St. Georgenkirche. Am Neujahrstage vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Podgorz. Am Freitag abends um 7 Uhr Jahresschlußfeier. Sonntag nach Neujahr vorm. um 9 Uhr Kindergottesdienstes.

Rudak. Am Neujahrstage vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*. Sonntag vorm. um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nessau. Am Neujahrstage nachm. um 3 Uhr Gottesdienst.

Gramtschen. Am Neujahrstage vorm. 9 Uhr Gottesdienst*.

Gostkau. Am Neujahrstage vorm. um 11 Uhr Gottesdienst*.

Rogau. Am Freitag (Silvester) nachm. 4 Uhr Silvesterfeier.

Grabowitz. Am Sonntag nach Neujahr vorm. um 10 Uhr Gottesdienst*.

Leibitsch. Am Sonntag nach Neujahr nachm. um 3 Uhr Gottesdienst*.

Gr. Bösendorf. Am 31. Dezember (Silvester) nachm. um 5 Uhr Jahresschlußfeier. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst*, vorm. $11^{3}/_{4}$ Uhr Kindergottesdienst.

Damerau. Neujahr um $1/2$3 Uhr nachm. Gottesdienst*.

Ostrometzko. Sonntag nach Neujahr vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Culmsee. Silvester um 5 Uhr nachm. Andacht. Am Neujahrstage vorm. um 10 Uhr Gottesdienst. Am Sonntag vorm. um 8 Uhr Gottesdienst.

Seglein. Am Neujahrstag nachmittag um 2 Uhr Gottesdienst.

Lulkau. Am Sonntag nach Neujahr vorm. um 10 Uhr Gottesdienst.

Tuchel. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Kensau. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Iwitz. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

p **Neustadt** (Wejherowo), 28. Dezember. Im hiesigen **Standesamt** wurden in der Zeit vom 16. bis 21. **Dezember** fünf Geburten männlichen, fünf weiblichen **Geschlechts und vier Todesfälle registriert.**

sd **Stargard** (Starogard), 28. **Dezember. In der Bahn**straße zwischen Hauptbahnhof und Schöneckerstraße sind in den Abendstunden die Besitzerin eines Kurzwarengeschäfts namens Mendelsohn und ihr Begleiter Grajkowski von mehreren **Strolchen überfallen und durch Schläge** mit harten Gegenständen **am Kopf verletzt** worden. Auf die **Hilferufe der Überfallenen** hin ergriffen die Angreifer die **Flucht.** Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

In einem Schlitten, der eine Gesellschaft von außerhalb in die Stadt brachte, hatte man zur Erwärmung der Füße heiße Ziegelsteine im Heu untergebracht. Unterwegs entzündete sich das Heu und verursachte unter den Insassen eine Panik. Ein gewisser Prabucki zog sich beim Abspringen eine Verletzung an der Schulter zu.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 28. **Dezember.** Eine häßliche Weihnachtsüberraschung wurde hier mehreren Besitzern aus der Umgegend zuteil, die am Heiligen Abend zur Stadt gekommen waren. So wurden den Pferden der Besitzer Suchy und Knitter aus Gostoczyn und Fritz aus Klein-Mangelmühl, die beim **Kaufmann A. Neumann** ihre Wagen untergestellt hatten, die Schwänze dermaßen beschnitten, daß Suchy den Tierarzt hinzuziehen mußte. Derselbe Fall ereignete sich am gleichen Tage bei Pferden mehrerer Besitzer, die bei der Witwe Schulz **ihre** Wagen gelassen hatten. Die Täter sind bereits gefaßt.

P **Zempelburg** (Sępólno), 28. **Dezember.** Der neue Starost, Magister Robakowski, hat den Stadt- und Gemeindeverwaltungen, sowie den Polizeiämtern im hiesigen **Kreise** einen Besuch abgestattet.

Zur **Verpachtung** gelangt am 7. Januar 1938, um 13.30 Uhr, die Gemeindeschmiede in Klotzbuden in der Wohnung des Landwirts R. Molzahn dortselbst. Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. April 1938.

Polnische Hitler-Legende.

In Janowitz (Janówiec) bei Znin lebt ein Tischlermeister namens Julian Świtalski. Vor dreißig Jahren arbeitete er als Geselle in der großen Berliner Baufirma Josef Drechsler und lernte dort während des Baues eines großen Häuserkomplexes in der Sonnenburg-Straße den dort ebenfalls arbeitenden Malergehilfen **Adolf Hitler** kennen, der damals 18 Jahre alt war. Die beiden jungen Leute befreundeten sich und unterhielten sich des öfteren ganze Abende lang. Hitler pflegte damals nicht wie die anderen Kollegen Restaurants zu besuchen, verbrachte vielmehr die freie Zeit mit dem Lesen von Büchern und mit ernsten Unterhaltungen. Lebhaft interessierte er sich für Polen. Adolf Hitler vertraute sich damals Świtalski an, daß er die Russen nicht leide und daß er wenn er dazu in der Lage wäre, die Entstehung eines unabhängigen Polens veranlassen würde, das von Warschau bis Moskau reicht. Hitler gefiel es, daß die Polen so stark durch den nationalen Geist verbunden sind. Für den Ausdruck dieser nationalen Gemeinschaft hielt er die einheitlichen Mützen, die von sehr vielen Polen getragen wurden (Maciejówki).

Świtalski hat jetzt seine Erinnerungen über sein Zusammentreffen mit Adolf Hitler in Berlin in der polnischen Presse veröffentlicht. Dieser Zeitungsdruck ändert freilich nichts an der Tatsache, **daß der brave Mann aus Janowitz niemals in Berlin mit Adolf Hitler zusammen gearbeitet haben kann. Der Führer war damals über die Grenzen Österreichs noch nicht hinausgekommen.** Vermutlich hat Herr Juljan Świtalski auf seiner Berliner Baustelle einen Malergehilfen kennengelernt, der einen ähnlichen Namen hatte und dessen Erzählungen er jetzt, ausgeschmückt mit eigenen Gedanken, der staunenden Mitwelt als neueste „Führer-Legende" darbietet.

Kleine Rundschau.

Eis in der Putziger Bucht.

Infolge des starken Frostes der letzten Tage breitet sich das Eis in der Putziger Bucht immer mehr aus, das bereits eine Stärke von 20 Zentimetern aufweist. Das Eis hat eine Fläche von 17 Kilometern Länge und 21 Kilometern Breite bedeckt.

Fünfjähriger erschießt seine Mutter.

In Tauroggen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der fünfjährige Sohn des dortigen Försters spielte mit dem Jagdgewehr seines Vaters. Dabei löste sich plötzlich ein Schuß und die Mutter des Knaben sank tödlich getroffen zusammen. Ein halbjähriger Bruder erlitt schwere Verletzungen.

Ein dreijähriger Lebensretter.

In Sawade in Ostpreußen brach auf dem See des Eises ein fünfjähriger Knabe ein und begann zu ertrinken. Sein dreijähriger Bruder, der am Ufer des Sees gestanden hatte, eilte ihm zu Hilfe und hielt ihn so lange an den Händen, bis auf seine Hilferufe Leute herbeieilten und den Ertrinkenden retteten.

Erdbeben in Mittelamerika.

Ein Distrikt an der Grenze zwischen Guatemala und Honduras wurde durch ein Erdbeben heimgesucht. Es sind zahlreiche Wohnhäuser eingestürzt. Die ersten Berichte sprechen von einem Toten und zahlreichen Verletzten. Das Beben dauert, wenn auch mit leichteren Erdstößen, noch immer an.

Riesenfeuer auf einer chilenischen Insel.

In der Stadt Castro auf der chilenischen Insel Chiloé brach ein Riesenfeuer aus, das 70 Häuser einäscherte. 150 Familien wurden obdachlos. Der Schaden beträgt schätzungsweise 5 Millionen Pesos.

Rettungsexpedition für die Polarforscher.

Wie seinerzeit gemeldet wurde, haben sich im Mai d. J. vier sowjetrussische Forscher auf einer treibenden Eisscholle im Nordpolgebiet aussetzen lassen. Ihre gegenwärtige Position ist zwar für Schiffe und Flugzeuge gleich unzugänglich, doch rüstet man jetzt zu einer Rettungsexpedition für den Fall, daß sie verhältnismäßig offenes Wasser erreichen. Ein starker Eisbrecher und ein **besonderes Rettungsschiff**, da ebenfalls eigene Schutzvorrichtungen gegen die Eismassen besitzt, sind für diesen Zweck angefordert worden. In den sieben Monaten seit ihrem „Start" haben die Forscher auf ihrer Eisscholle im Zickzackkurs 940 Seemeilen zurückgelegt und sind dabei 560 **Seemeilen von ihrem Ausgangspunkt nach Süden abgetrieben worden.**

Rückkehr zur Rechtsordnung.

In einem Artikel übt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** Kritik an der polnischen Gesetzgebung, die nicht den Erfordernissen entspricht, welche eine wirkliche Rechtsordnung zur Voraussetzung haben. Der Artikel bewegt sich in folgenden Gedankengängen:

Die Rechtsordnung, von der man heute in Polen so viel spricht, hat ihre **materiellen** und ihre **formalen** Erfordernisse. Zu den materiellen Erfordernissen der **Rechtsordnung** gehört u. a. die **Wahrung** folgender Grundsätze:

1. „Neminem captivabimus nisi iure victum" (Ohne Gerichtsurteil wird niemand ins Gefängnis gesteckt). Dieser Grundsatz hat in Polen gegenüber dem Adel bereits in den Privilegien von Władysław Jagiello aus den Jahren 1425, 1430 und 1433 und gegenüber der Bürgerschaft in der Verfassung vom 3. Mai des Jahres 1791 gesiegt.

2. „Nulla poena sine lege" (Ohne Gesetz keine Strafe). Man darf also niemand ohne eine ausdrückliche, vorher schon verpflichtende Gesetzesbestimmung zu einer Strafe verurteilen. Es gibt keine Strafe für eine Betätigung zum Schaden des Staates oder der Volksgemeinschaft im allgemeinen, eine Strafe kann nur für dieses oder jenes verhängt werden, sofern dies ausdrücklich im Gesetz vorgesehen ist. Und dieser Grundsatz wird in manchen Staaten nicht respektiert.

3. Die **Unabhängigkeit des Richters** ist das Fundament der Rechtsordnung. Es gibt keine Regierung des Rechts dort, wo der Richter abhängig ist und nicht ausschließlich und allein den Geboten des Rechts, sondern auch fremden Faktoren gehorcht. Auch dieser Grundsatz wird in manchen Staaten nicht beachtet.

4. Die Gleichheit gegenüber allen Bürgern. Wenn der Bürger nicht auf eine gleiche streng rechtliche Behandlung durch die Gerichte, Ämter und Behörden rechnen kann, so ist von einer Rechtsordnung nicht die Rede, denn in diesem Fall herrscht die Willkür der Bureaukratie und die Protektion.

Es gibt aber auch **formale** Erfordernisse, zu denen in erster Linie die Gesetzgebung zu zählen ist, und zwar eine Gesetzgebung, die den Grundsätzen der Billigkeit entspricht, die nicht elastisch ist und in der Praxis andauernd geändert wird, sondern die eine feste Form hat, klar und einfach ist. Die polnische Gesetzgebung entspricht dieser Bedingung leider nicht. Es genügt, im „Dziennik Ustaw" zu blättern, um festzustellen, daß

jedes zweite Gesetz ein Rahmengesetz

ist, das die Verwaltung ermächtigt, diesen Rahmen mit einem wirklichen Inhalt auszufüllen. Ein solches Gesetz ist eigentlich eine gesetzgeberische Vollmacht, eine Vollmacht in blanco, in die dann das oder jenes eingetragen wird, je nach den Referenten oder den wechselnden Ministern.

Ein solches Gesetz ist eigentlich kein Gesetz, sondern ein gesetzgeberischer Auftrag, **das Gesetz aber** wird durch Verordnungen, Rundschreiben und Instruktionen ersetzt, die ständig geändert werden. **Das Gesetz wird zu einem Gummi, der jeden Augenblick eine andere Form annimmt,** der Bürger **aber ist desorientiert, weiß nicht, woran er sich zu halten hat, was Recht ist und was nicht Recht ist, was er tun oder lassen soll.** Denn auch die Ausführungsbestimmungen wenden ihrerseits weiterhin diese **Methode an und** übertragen ihre Berechtigungen auf **die Vollzugsorgane, die dadurch** eine zu große Freiheit **den Bürgern gegenüber erlangen.**

Und dies schafft **eine Atmosphäre** und Bedingungen, die dann eine Form **annehmen, die wir Bureaukratie,** Regierungen eines unverantwortlichen willkürlichen Apparats nennen. **Dies schafft auch** Bedingungen für eine **gesetzgeberische Pfuscherei,** denn **das Rahmengesetz kann auch auf dem Knie geschrieben werden.** In zwei oder drei **Paragraphen werden** die **„Grundsätze" aufgestellt,** und der Rest wird **Verordnungen überlassen. Daß diese Verordnungen** in der Praxis mit den **Grundsätzen in Widerspruch** stehen, oder daß diese Verordnungen **einen Strich durch den Sinn** dieser Grundsätze **machen, oder daß die Grundsätze** sich als unausführbar **erweisen — das ist schon eine andere Sache.**

Im **Ergebnis** trägt **unsere Gesetzgebung das Merkmal** einer **schlechten Arbeit, und die Gesetze** sind oft unausführbar und **werden auch nicht ausgeführt.** Es ist verständlich, **daß in manchen Ausnahmefällen ein Rahmengesetz unvermeidlich ist, wie z. B. während des Krieges,** bei elementaren Ereignissen **oder unter anderen plötzlichen** unvorhergesehenen **Umständen.** Aber diese Ausnahme darf nicht zur **Regel werden. In der Praxis werden die** gesetzgeberischen **Vollmachten entschieden übertrieben.** Die Gesetze sollten alle **Hauptelemente des Rechts tragen,** sie **sollten** volle Gesetze sein, die im **eigenen Bereich** das **regeln, was** geregelt werden soll. Die Rückkehr zu **vollen ständigen Gesetzen** ist eine der Bedingungen **der vollen Rechtsordnung,** von der heute so viel **gesprochen und geschrieben** wird.

Entjudung Oberschlesiens.

In Kattowitz hielt **unlängst der polnische Westverband** eine Sitzung ab, deren wichtigsten Punkt der Tagesordnung ein Antrag bildete, an den Magistrat der Stadt Kattowitz mit der Forderung heranzutreten, die **Aufnahme von Juden als Bürger der Stadt mit sofortiger Wirkung einzustellen.** Die Antragsteller stellen fest, daß der gewaltige Zustrom des fremden jüdischen Elements den polnischen Charakter der Stadt Kattowitz gefährde. (Das ist eine Folge der vom Westverband bewußt betriebenen Verdrängung des altangesessenen deutschen Elements! D. R.) Nach einer lebhaften Aussprache wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte die polnische Presse daran, daß im Frühjahr d. J. in einer Delegierten-Tagung der polnischen Kaufleute aus ganz Oberschlesien eine Entschließung gefaßt wurde, in der von den Verwaltungsbehörden gefordert wird, die Juden mit Rücksicht auf die Sicherheit der Grenzen aus der oberschlesischen Grenzzone auszuweisen. Es sei aber bis jetzt nicht bekannt geworden, welches Schicksal diese Entschließung erfahren hat.

•

Arierparagraph im Polnischen Ärzteverband bestätigt.

Das Regierungskommissariat für die Stadt Warschau hat durch Entscheidung vom 22. Dezember d. J. die im Statut des Polnischen Ärzteverbandes in der letzten Sitzung beschlossenen Änderungen, durch welche der Arierparagraph eingeführt wird, bestätigt. Auf diese Weise hat der Verband eine Rechtsgrundlage für seine Entjudungsaktion auf seinem Gebiet erlangt.

Sport-Rundschau

Mutter und Sohn.

Budge will nicht Berufsspieler werden.

Der amerikanische Tennisspieler Donald Budge, der bekanntlich seit den letzten Wimbledon-Spielen an erster Stelle der Weltrangliste steht, hat wieder ein Angebot erhalten, Berufsspieler zu werden. Budge hat diesen Vorschlag abermals abgelehnt. Trotz dieser Ablehnung macht seine Familie Anstrengungen, ihn dazu zu bewegen, dennoch Berufssportler zu werden. Besonders die Mutter ist es, die persönlich Verhandlungen mit Managers führt. Sie erklärte letzthin mehreren Vertretern amerikanischer Zeitungen, ihre finanzielle Lage gestatte es nicht, daß ihr Sohn weiterhin Amateurspieler bleibt. Man weiß nicht, ob Budge diesem mütterlichen Druck nicht zuletzt doch weichen wird, um der neuen Offerte folgend, Berufsspieler zu werden. Ihm sollen angeblich 100 000 Dollar geboten worden sein, darüber hinaus soll er noch prozentual an den Einnahmen bei den Turnieren beteiligt sein.

Sport — das Sprungbrett zum Geldverdienen.

Aus Amerika wird berichtet, daß die mehrmalige Weltmeisterin im Eiskunstlauf Sonja Henie bereits heute zu den bestbezahltesten Filmschauspielerinnen von Hollywood zählt. Ihre Filme sollen sich einer großen Beliebtheit erfreuen, weil sie dem amerikanischen Publikumsgeschmack besonders zusagen. Innerhalb eines Jahres sind ihre beiden Filme von mehr als 4,5 Millionen Besuchern gesehen worden. Sie hat damit den Rekord der großen Sterne von Hollywood erreicht. Neben der Arbeit im Filmatelier geht Sonja Henie daran, noch auf andere Weise Geld zu verdienen. Ihre Manager, in erster Linie ist es ihr geschäftstüchtiger Vater, haben in Newyork für den Januar den Madison Square Garden gemietet, wo Sonja Henie in einer großen Eiskunst-Revue auftreten wird. Im Anschluß an dieses einträgliche Geschäft wird Sonja Henie eine Reise durch Nordamerika antreten.

Deutschland sagt das Hockeyländerspiel mit Polen ab.

Am Dienstag verständigte der Deutsche Hockeybund telephonisch die Kattowitzer zuständige Stelle, daß Deutschland am 8. Januar an dem internationalen Eishockey-Turnier in **Kattowitz nicht** teilnehmen werde. Die Absage wird damit begründet, daß Deutschland im Augenblick nicht über eine starke Eishockeymannschaft verfüge, die ohne Risiko mit starken Gegnern antreten könnte.

Dieser Mitteilung fügt die Polnische Telegraphen-Agentur in nicht gerade sportlicher Art die Bemerkung hinzu, daß Deutschland wahrscheinlich „eine ähnliche Kompromittierung" fürchtet wie vor **wenigen Wochen, da Berlin bei dem Eishockey-Turnier** der vier **Städte in Kattowitz den letzten Platz einnahm.**

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein, anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. **Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk** „Briefkasten-Sache" anzubringen. **Briefliche Antworten werden** nicht erteilt.

„O. P. 37." Eine solche **Bestimmung besteht** im Sozialversicherungsgesetz betreffs der **physischen Arbeiter,** also auch der Hausangestellten, nicht. **Nur weibliche** geistige Arbeiter haben nach Artikel 68 des Gesetzes über die Versicherung geistiger Arbeiter Anspruch, bei ihrer Verheiratung die Hälfte der für sie gezahlten Versicherungsbeiträge zurückzuerlangen. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß sie mindestens 5 Jahre versichert waren.

„Frl. Klara." 1. **Nicht nur** für die kleineren Wohnungen (1—2 Zimmer), sondern für alle Wohnungen, die dem Mieterschutz bisher unterlagen, bleibt die ermäßigte Miete nach dem Beschluß des Sejm bis 31. September 1939 bestehen. Man darf annehmen, daß dieser Beschluß Gesetz wird. Welche Veränderungen das Parlament (Sejm und Senat) an der Gesetzvorlage der Regierung noch vornehmen wird, muß abgewartet werden. 2. Wenn ein solcher Mietsvertrag, ob er vor oder nach dem 1. Januar 1938 geschlossen wurde, nicht mit dem Gesetz in Widerspruch steht, so ist er gültig. 3. Ein schriftlich abgeschlossener Mietsvertrag ist immer stempelpflichtig. Die Stempelgebühr beträgt 1 Prozent des Mietswertes. Die Steuer ist zu entrichten durch Aufkleben der Stempelmarke und deren Entwertung. Die Entwertung erfolgt durch Überschreiben der Stempelmarken mit dem Anfangs- und Endworten des Schriftstücks. Die Kosten trägt derjenige, der sich in dem Mietsvertrag dazu bereit erklärt, oder beide Vertragschließenden. Für die Finanzbehörde haften beide Parteien für die Gebühr solidarisch. 4. Wann gekündigt werden kann, hängt von der Zeit ab, für die die Wohnung gemietet wurde, und von den Mietszahlungen. Wenn die Miete monatlich gezahlt wird, so muß einen Monat vorher für den Schluß eines Monats gekündigt werden. Wenn die Miete in kürzeren Zeitabschnitten gezahlt wird, dann beträgt die Kündigungsfrist 3 Tage, und wenn die Miete täglich gezahlt wird, dann muß einen Tag vorher gekündigt werden. Da alle Mieten für Wohnungen, die dem Mieterschutz unterliegen, wie bisher ermäßigt bleiben, kann der Mieter nicht mehr verlangen. Auch wenn der Mieter schon längere Zeit vorher mehr als die Grundmiete, gekürzt durch die gesetzlichen Abzüge, gezahlt hat, kann er diese Mehrleistung ablehnen. 6. Die Exmission aus 1- und 2-Zimmer-Wohnungen kann vom Gericht aufgehalten werden, wenn der Arbeitslose Arbeit erhalten hat und außer der fälligen Miete die rückständig Miete in Raten abzahlt, die 25 Prozent der laufenden Miete betragen.

„Luise." Die Kreissparkasse in Znin wertet die Einlagen mit 5,39 Prozent auf.

Deutsche Domherrn im Metropolitan-Domkapitel von Gnesen.

Von Domherr Professor D. Dr. **Steuer**-Posen.

Mit dem Ableben des Domherrn Leo Fuhrmann ist der letzte Deutsche aus dem Domkapitel von Gnesen dahingegangen. Es dürfte darum von Interesse sein, in einem Rückblick die früheren deutschen Domherrn dieser Kathedrale kennenzulernen.

Allgemeiner Ueberblick.

Bei der Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse nach dem Wiener Kongreß 18 wurde durch die Bulle Pius VII. De salute animarum vom Jahre 1821 das Erzbistum Gnesen mit dem Bistum Posen durch Personalunion vereinigt, d. h. an der Spitze beider Kirchensprengel sollte von nun an nur ein Kirchenfürst, der Erzbischof von Gnesen-Posen stehen; doch behielt jedes Bistum seine eigene Verwaltung und sein Domkapitel; freilich wurde die Anzahl der Domherrn gegen früher stark herabgesetzt, in Gnesen gab es von nun ab nur einen Dompropst[1]) der zugleich infulierter (Inful = Mitra = Kopfbedeckung des Bischofs) Prälat ist und 6 Domherrn, in Posen einen Dompropst und einen Domdekan[1]), beides infulierte Prälaten, und 8 Domherrn. Außerdem wurden durch die erwähnte Bulle für die Erzdiözese Posen 4 Ehrendomherrnstellen eingerichtet, die nur mit Dekanen der Erzdiözesen besetzt werden durften; auch mußte der Weihbischof stets einer der Domherrn sein. Erst nach der Wiedererstehung des Polnischen Reichs wurden durch Breve Pius XI. vom 14. März 1930 in beiden Domkapiteln 3 Prälaturen (Dompropst, Domdekan, Domkustos[2])) eingerichtet, die Gesamtzahl der Domherrn aber nicht vergrößert.

Die kirchliche Kleidung der Domherrn ist gegenwärtig die der päpstlichen Hausprälaten, also ein r er Talar mit rotem Mantolett (überwurf) und darunter das linnene Rochett (kurzes Chorhemd mit eng anliegenden und am Saum rot unterfütterten Ärmeln) goldene Kette mit Distinktorium (der polnische weiße Adler) und Ring. Bei feierlichen Gelegenheiten tragen sie eine seidene Schleppe, die soz. römische Kappe.

Das Wappen des Gnesener Kapitels bilden 3 Lilien, das des Poseners zwei kreuzweise übereinandergelegte Schlüssel, durch die in der Mitte ein Schwert geht; dieses Posener Wappen ist auf der Rückseite des Distinktoriums zu sehen, auf der Vorderseite dagegen die Köpfe der Apostelfürsten Petrus und Paulus; beim Gnesener Distinktorium ziert die Rückseite der hl. Adalbert, die Vorderseite der l'tnische Reiter (pogoń).

Zur Orientierung gebe ich die **Erzbischöfe von Gnesen-Posen** mit ihren Regierungszahlen an, so weit sie hier in Frage kommen: Martin von Dunin (1831—1842), Leo von Przyluski (1845—1865), Graf Mieczyslaw Ledóchowski (1866—1886; im Kulturkampf 1874 gefangen gesetzt, resignierte er auf seine Erzbistümer erst 1885); Dr. Julius Dinder (1886—1890); Dr. Florian von Stablewski (1891—1906); Dr. Eduard Likowski (1914—1915); von 1906 bis 1914 war er Kapitularvikar; Dr. Edmund Dalbor (1915—1926), seit 1926 Dr. August Hlond.

Die einzelnen deutschen Domherrn.

Der erste deutsche Domherr im Gnesener Domkapitel wurde der Gardedivisions-Pfarrer **Karl Kraus**, geb. 20. 1. 1820 in Randen, Kreis Rybnik. Er besuchte zunächst die Ortsschule, dann die Schule in Gleiwitz, von 1834 ab das Gleiwitzer Gymnasium, das er im Jahre 1842 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um in Breslau den theologischen Studien obzuliegen. Am 5. Juli 1846 erzielt er durch den Kardinal Fürstbischof Melchior von Diepenbrock die Priesterweihe. Zunächst wurde er als Kaplan an die Kreuzkirche nach Breslau berufen, war dann fast ein Jahr als Kaplan im damaligen Typhusepidemie-Gebiet Oberschlesiens tätig und ging im Jahre 1848 als Kaplan an die Hedwigkirche in Berlin. Nachdem er als Vertreter des erkrankten Pfarrers abermals an der Kreuzkirche in Breslau gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1850 als Garnisonspfarrer der Garde nach Berlin berufen. Als solcher nahm er am Krieg gegen Dänemark teil; der Krieg von 1866 brachte ihm viel schwere Arbeit in den Berliner Militärlazaretten; gegen 8000 Verwundete sollen dort gelegen haben. Im Jahre 1867 erhielt er die kanonische Installation[3]) als Domkapitular an der Metropolitankirche in Gnesen. Neben seinen kirchlichen Pflichten nahm er als Konsistorialrat an der Verwaltung der Diözese teil; ferner wurde ihm das Patronat über das Ursulinen-Kloster und -Pensionat übertragen; zu seinem Schmerz wurde die Anstalt während seiner Verwaltung im Kulturkampf aufgelöst; die Sorge um die außer Landes vertriebenen Schwestern bereitete ihm viel Arbeit. Von seiner Wohltätigkeit zeugen der von ihm gestiftete neue gotische Altar der Sakramentskapelle sowie eine Reihe von milden Stiftungen. Nach dem Tode des einzigen deutschen Erzbischofs der Erzdiözesen Gnesen—Posen, Dr. Dinder, übertrug ihm das Vertrauen des Gnesener Domkapitels die vorläufige Leitung der Erzdiözese Gnesen bis zur Neuwahl des Erzbischofs. Für seine großen Verdienste erhielt er von Rom die Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten und später zum Protonotar[4]). Er starb im Alter von 81 Jahren am 16. Januar 1901 und wurde wie alle Domherrn im Dom zu Gnesen beigesetzt.

Im Jahre 1888 trat der aus der Pelpliner Diözese stammende Pfarrer **Johannes Spors** ins Domkapitel ein. Spors wurde in Schlochau im Jahre 1839 als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte das Gymnasium in Konitz, wo er im Jahre 1860 das Abiturientenexamen bestand. Darauf studierte er 4 Jahre in Pelplin Philosophie und Theologie und empfing 1864 aus den Händen seines Diözesanbischofs von der Marwitz die Priesterweihe. Als Kaplan wirkte er zunächst bei St. Josef in Danzig, später wurde er als Pfarrverweser nach Rehden (Kreis Graudenz) berufen; hier war er bis 1866 tätig. Von dort berief ihn die geistliche Behörde als Pfarrer nach Seefeld im Dekanat Danzig II, wo er eine neue schöne Kirche baute; darauf übernahm er die Pfarrei Nieżywięć (Dekanat Strasburg); hier amtierte er etwa 6 Jahre. Längere Jahre war er im Nebenamt auch Kreisschulinspektor. Im Jahre 1888 schlug ihn die Preußische Regierung als Domkapitular für Gnesen vor; im selben Jahre erhielt er seine Installation zum Domkapitular. Neben seinen Verpflichtungen in der Domkirche versah er das Amt eines Konsistorialrats, später wurde er Offizial.[5]). Er starb im Alter von 69 Jahren am 24. Oktober 1908.

Im Jahre 1892 wurde Propst **Josef Simon** installiert. Geboren im Jahre 1827 in der Provinz Posen wurde er im Jahre 1854 zum Priester geweiht. Nach längerer Tätigkeit als Stadtpfarrer in Hohensalza wurde er 1892 ins Domkapitel berufen. Unter dem Erzbischof Dr. von Stablewski wurde er als Generalvikar dessen erster Vertreter in der Leitung der Erzdiözese; er blieb es bis 1900. Am 31. Mai 1902 ist er als päpstlicher Hausprälat gestorben.

Im Jahre 1901 trat der Religions- und Seminaroberlehrer **Leo Kretschmer** ins Domkapitel ein. Er wurde am 16. Mai 1851 in Lissa, Provinz Posen, als Sohn des dortigen Volksschullehrers Franz Kr. geboren, besuchte in seiner Vaterstadt die Volksschule und das Gymnasium, an dem er Ostern 1870 die Reifeprüfung ablegte. Weil damals in das Klerikalseminar zu Posen Alummnen nur im Oktober aufgenommen wurden, hörte er im Sommersemester Vorlesungen in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität und trat dann Anfang Oktober in das genannte Seminar ein, in ihm verblieb er, zum Subdiakon geweiht, bis zum Herbst 1873. Da damals das Seminar von der Regierung geschlossen wurde, siedelte er in das praktische Seminar zu Gnesen über. Hier empfingen Ostern 1874 seine Kursusgenossen die Priesterweihe, er jedoch, da er zu jung war, nur die Diakonweihe und wurde nach Münster zu weiteren Studien gesandt; weil ihm aber die versprochene Unterstützung nicht gezahlt wurde, ließ er sich hier mit Erlaubnis seiner geistlichen Behörde am 9. August 1874 zum Priester weihen und nahm dann eine Stelle als Hauslehrer bei Herrn v. Woikowsky in Pohlsdorf (Schlesien) an. Als Ostern 1879 sein Zögling ins Gymnasium eintrat, übernahm er dieselbe Stellung im Hause des Grafen Rostworowski in Górka Narodowa bei Krakau, verblieb hier aber nur einige Monate und trat dann in der Münchener Erzdiözese in die Seelsorge ein; hier war er von September 1879 ab 2 Jahre lang Vikar in Partenkirchen. Dann bezog er im Oktober 1881 die Universität München, um sozial-ökonomische Studien zu betreiben. Da aber das Studium seine kranken Augen zu sehr anstrengte, kehrte er nach 2 Semestern in die Seelsorge zurück und amtierte gegen 2 Jahre als Vikar in Miesbach (Oberbayern). Nun kehrte er, da der Kulturkampf beendet war, 1884 in die Heimat zurück in der Hoffnung, dort eine Anstellung in der Seelsorge zu finden. Da er aber eine solche nicht bekam, nahm er nach kurzer erzieherischer Tätigkeit im Hause der Baronin v. Chlapowska das Anerbieten der aus Berlin vertriebenen Ursulinerinnen an, die in Böhmen nahe der schlesischen Grenze in dem Städtchen Grulich ein Pensionat gegründet hatten und wurde dort Spiritual (geistlicher Gewissensleiter) und Religionslehrer. Hier wirkte er bis Juli 1886; damals wurde ihm eine Anstellung in der Heimat, und zwar in Altkloster zuteil. Von hier wurde er im Januar 1887 nach Bromberg versetzt als Vikar der Pfarrkirche, Präbendar der deutschen Katholiken und Religirnslehrer der beiden Gymnasien. 1888 bewarb er sich um die freie Religionslehrerstelle am Schullehrerseminar zu Exin, die er von 1886—1901 bekleidete. In diesem Jahre wurde er auf Vorschlag der Regierung in das Domkapitel von Gnesen berufen. Zunächst erhielt er das Amt eines Großpönitentiars[6]), das er unermüdlich verwaltete; später wurde er Examinator, Konsistorialrat und 1915 Offizial. In seiner großen Bescheidenheit suchte er niemals Auszeichnungen und Ämter, aber gerade deswegen wurden ihm die eben erwähnten zuteil; Ende 1923 legte er sie freilich infolge der neuen Verhältnisse nieder. Doch war das Ansehen, das er bei seinem Erzbischof genoß, so groß, daß er schon 1919 mit der Würde eines päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet worden war, wozu noch nach der Neuregelung der Domkapitel die des Domdekans kam. Bald darauf starb er am 17. August 1930, nachdem er 29 Jahre lang dem Domkapitel angehört hatte. In Stadt und Diözese war er bei Geistlichkeit und Volk wegen seiner apostolischen Einfachheit und Selbstlosigkeit, wegen seiner Opferbereitschaft für kirchliche Zwecke, Armut und Not, wegen seiner Gewissenhaftigkeit in Ausübung seiner Pflichten beliebt wie selten einer. Dabei war er ein Mann von tiefem Wissen und ein fesselnder Prediger; auch auf der Kanzel der Franziskanerkirche in Posen hat er manchmal das Wort Gottes verkündet.

> **Es gibt Wirkliches was weiter von Wahrheit**
> **entfernt ist als Unwirkliches, und Unwirkliches,**
> **das wahrer ist als alle Wirklichkeit.**
>
> **Binding.**

Im Jahre 1905 wurde der Divisionspfarrer **Viktor Jasinski** nach Überwindung von nicht geringen Schwierigkeiten ins Domkapitel berufen. Er war geboren am 23. Juni 1859 zu Christburg (Ostpreußen) und absolvierte das Gymnasium in Braunsberg, wo er sich auch dem Studium der Theologie widmete. Infolge des Kulturkampfs ging er zum Abschluß seiner Studien nach Eichstätt (Bayern) und empfing dort 1884 die heilige Priesterweihe. Er wirkte als Kaplan in seiner Heimatdiözese Ermland und zwar in Pestlin, Tiefenau, Ortelsburg und Allenstein. Im Jahre 1893 wurde er als Divisionspfarrer nach Königsberg berufen, wo er 12 Jahre tätig war. 1905 wurde er Domherr, später Examinator und Richter auch Konsistorialrat und nach dem Tode des Dompropstes Dorszewski 1916 sogar Dompropst. Gleich am ersten Tag der Besitzergreifung der Stadt Gnesen durch die Polen wurde er als Deutscher auf einige Zeit in seinem Haus interniert. Er starb am 5. Februar 1919 im Alter von 59 Jahren an einer Lungenentzündung.

Abermals trat 1909 ein Divisionspfarrer ins Domkapitel ein, diesmal aus dem Westen Deutschlands, aus Karlsruhe, **Franz Xaver Sander**. Als Sohn eines Majors beim Generalstab zu Frankfurt am Main am 15. Juli 1862 geboren, trat er nach Absolvierung des Gymnasiums in den Jesuitenorden ein, um Missionar zu werden. Wegen eines Halsleidens konnte er zu seinem Leidwesen seinen ursprünglichen Plan nicht ausführen und wurde darum Weltgeistlicher; die Priesterweihe erhielt er am 27. August 1893. Dank seiner Begabung und geistigen Aufgeschlossenheit vermochte er in den verschiedensten Wirkungskreisen seinen Mann zu stellen. Zuerst war er Seelsorger der deutschen Katholiken von London, Lüttich und Paris, dann Volksmissionar im Rheinland und Westfalen, weiter 1897/98 Subregens am Bischöflichen Knaben-Konvikt in Montabaur. Nun ging er zur Militärseelsorge über, der er zunächst 1898/99 in Brieg (Schlesien) oblag und 1899/1900 in weiter Ferne als Felddivisionspfarrer im Chinafeldzug der deutschen Truppen. Es folgten ruhigere Jahre im gleichen Amt 1900/06 in Straßburg und 1906/09 in Karlsruhe. Von hier wurde er ins Domkapitel von Gnesen berufen; zwecks Anpassung an die neuen Verhältnisse erlernte er hier die polnische Sprache. Aus der Stille seiner Kurie rief ihn in den Sturm des Lebens der Weltkrieg, während dessen ganzer Dauer er Felddivisionspfarrer war. Nach dem Krieg trat er sein Amt als Dompropst in Frauenburg an, das er schon seit 1916 innehatte und noch gegenwärtig bekleidet. So ist Dompropst Sander der einzige überlebende von den deutschen Domherrn Gnesens.

Im Jahre 1915 wurde der Oberlehrer des Augusta-Viktoriagymnasiums in Posen Professor **Georg Beyer** vom Erzbischof Dr. Dalbor zum Domherrn und Regens des Priesterseminars in Gnesen berufen. Georg Beyer, geboren am 4. 12. 1874 in Meseritz als Sohn eines Sattlermeisters, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, machte den üblichen Studiengang in Posen und Gnesen durch und erhielt am 24. Februar 1898 die Priesterweihe. Er war zunächst Vikar in Dąbrówka, Bukówiec und Fraustadt, von 1902 ab Religionslehrer in Wongrowitz und von 1904 ab Religions- und Oberlehrer am Augusta-Viktoriagymnasium in Posen; als solcher war er auch Präfekt des erzbischöflichen Knabenkonvikts am Dom. Als Domherr von Gnesen verwaltete er u. a. die Kasse des Domkapitels. In seiner Tätigkeit als Religionslehrer und Regens erwies er sich als tüchtiger Pädagoge, der es verstand, sich die Hochschätzung und Liebe seiner Schüler zu erwerben. Doch sollte es ihm nur neun Jahre vergönnt sein, die Priesteramtskandidaten zu erziehen, denn 1924 ernannte Kardinal Dr. Dalbor den Propst Kopernik zum Seminarregens, so daß Beyer, da er als Domherr zu wenig zu tun gehabt hätte, notgedrungen auf seine Domherrnstelle verzichtete und die Klosterparochie in Wongrowitz übernahm. Doch wurde er Ehrendomherr und blieb Examinator und Richter. Bald wurde ihm noch die Leitung des neueingerichteten Mädchengymnasiums in Wongrowitz übertragen. Auch wurde er Dekan und Kreisschulinspektor des Religionsunterrichts für die Volksschulen. Alle diese Ämter hat Domherr Beyer mit großem Geschick und Verantwortlichkeitsgefühl verwaltet. Doch die mit diesen Ämtern verbundenen Anstrengungen schwächten seinen Organismus all zu sehr. Eine schwere Herz- und Lungenkrankheit machte am 25. November 1930 seinem Leben ein Ende. Kurz vor seinem Tode ging das Gerücht um, er soll die Leitung der Freien Prälatur Schneidemühl übernehmen; etwas Sicheres war jedoch darüber nicht zu erfahren.

Nach Beyer trat Propst **Johannes Hohmann** am 1. Januar 1917 ins Gnesener Domkapitel ein. Geboren am 19. Januar 1873 in Schneidemühl als Sohn eines Postbeamten, besuchte er das Gymnasium in Gnesen, das er im September 1892 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nach Absolvierung der theologischen Studien in Posen und Gnesen wurde er am 28. Juni 1896 zum Priester geweiht. Bis zum 1. Januar 1899 war er Vikar in Fraustadt, seit 1899 Pfarradministrator in Birnbaum, seit 1906 Propst in Witaschütz (Witaszyce) und Twardow und seit 1911 Propst in Polajewo. Als Domherr wurde er Domprediger, Konsistorialrat und Richter; angesichts der veränderten Verhältnisse resignierte er und wurde 1924 Propst in Sobótka und Ehrendomherr, behielt aber das Amt eines Richters. Doch seine Krankheit, die er durch zweimalige Kur in Neuenahr zu bekämpfen suchte, brachte ihm plötzlich, als er gerade seinem Vertreter bei Tisch Gesellschaft leistete, den Tod am 11. Januar 1929.

Als letzter deutscher Domherr trat der Propst von Fraustadt **Leo Fuhrmann** ins Domkapitel ein, dem er fast 20 Jahre angehören sollte. Er wurde in Schrotz (Kr. Deutsch-Krone) als Sohn eines Gutsbesitzers am 8. November 1875 geboren. Zunächst besuchte er die Dorfschule in Klein-Wittenberg und von Ostern 1887—1896 das Gymnasium in Deutsch-Krone. Nach dessen Absolvierung bezog er das Priesterseminar in Posen und Gnesen, wo er am 12. November 1899 durch den damaligen Gnesener Weihbischof Andrzejewicz die heilige Priesterweihe empfing. Nach kürzerer Tätigkeit als Vikar in Tremessen wurde er in gleicher Eigenschaft nach Czarnikau berufen, wo ihm besonders die Seelsorge der dortigen zahlreichen deutschen Katholiken oblag. Im Jahre 1902 übertrug ihm der Erzbischof die Seelsorge der deutschen katholischen Gemeinde in Kosten und zugleich die der Insassen der Kostener Irrenanstalt Hier wirkte er fast 7 Jahre bis ihn die Preußische Regierung im Jahre 1908 für die Pfarrstelle in Fraustadt präsentierte; dort wirkte er als Propst vom 1. Oktober 1908 bis 1. Oktober 1917; neben seinen Pfarrpflichten erteilte er längere Zeit den Religionsunterricht am Gymnasium und an der Höheren Mädchenschule, übte auch die Seelsorge der Fraustädter Militärgemeinde aus, wozu im Weltkrieg die Betreuung der großen Kriegslazarette kam. Im Jahre 1917 erhielt er die landesherrliche Präsente als Domherr von Gnesen. In der langen Reihe von Jahren, die er dem Domkapitel angehörte, war er ihm ein umsichtiger und gewissenhafter Verwalter seines Vermögens und seiner Baulichkeiten und der Erzbischöflichen Kurie ein geschickter Examinator des Bildungsstandes der jungen Geistlichkeit; auch war er in den letzten Jahren im Verband der deutschen Katholiken Polens zweiter Vorsitzender. Durch seinen am 11. Oktober 1937 nach einer Operation erfolgten Tod haben die deutschen Katholiken der Erzdiözese Gnesen ihren letzten Vertreter im Domkapitel verloren.

Nur das äußere Gerippe des Lebensablaufs der deutschen Domherren des Gnesener Metropolitan-Domkapitels habe ich hier bieten können. Was sie innerlich bewegt hat, was für Pläne sie gehegt haben und Hoffnungen, welche Befriedigung oder Enttäuschung sie erlebt haben, darüber zu berichten ist mir nicht vergönnt, da ich von ihrem Innenleben entweder nichts oder nur einen ganz geringen Ausschnitt kennengelernt habe. Doch schon der äußere Ablauf ihres Lebens berechtigt uns dazu, mit Genugtuung und Stolz festzustellen: es waren tüchtige Männer, wohlverdient um Kirche und Staat. Ihr Andenken soll darum in Ehren bleiben.

---

[1]) Der Dompropst vertritt das Domkapitel nach außen und leitet seine Sitzungen; dem Domdekan liegt die Sorge für die Abhaltung des Gottes-, namentlich des Chordienstes ob.

[2]) Der Domkustos hat die Oberaufsicht über das Inventar der Sakristei.

[3]) Die Installation wird vom Domkapitel vorgenommen und besteht darin, daß dem neuen Kanoniker sein stallum oder Sitz im Chor zugewiesen wird.

[4]) Die Protonotare hatten ursprünglich die Märtyrerakten aufzuzeichnen, jetzt gibt es vier Klassen von Protonotaren, die alle hohe päpstliche Würdenträger sind.

[5]) Der Offizial ist Vorsitzender des Diözesengerichts und in seinem Ursprung scharf getrennt vom Generalvikar. der der Stellvertreter des Bischofs in der Verwaltung der Diözese ist.

[6] Beichtvater mit besonderen Vollmachten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Außenhandel 1937.

Im Wirtschaftsteil des „Danziger Vorposten" finden wir die folgende Übersicht über die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Jahre 1937. Wir lesen:

Wenn in den letzten Monaten immer wieder die Frage erhoben wurde, ob und inwieweit durch den zweiten Vierjahresplan bereits eine Entlastung des deutschen Außenhandels eingetreten sei, so ist diese Fragestellung bei der angespannten Versorgungslage der deutschen Volkswirtschaft zwar verständlich. Ihre allzu häufige Herausstellung ist aber zum mindesten ungeschickt, wenn nicht gar gefährlich, weil allzu leicht dadurch der Eindruck entstehen kann, als sei der Vierjahresplan lediglich um des Außenhandels willen in Kraft gesetzt, als sei er nur das Mittel, der Außenhandel aber (oder, wie das Ausland glaubt, seine Einschränkung bis zur völligen „Autarkie") der Zweck. In Wirklichkeit ist es selbstverständlich gerade umgekehrt. Der Vierjahresplan, d. h. die Erringung der Wirtschaftsfreiheit und damit die endgültige Befreiung der deutschen Arbeit, ist das Ziel. Der Außenhandel ist nur ein Mittel unter anderen zur Erreichung dieses Ziels.

Wenn man also wirtschaftspolitisch den deutschen Außenhandel im Jahre 1937 würdigen will, so wird man dies nicht unter dem Gesichtspunkt tun dürfen, wie weit er entlastet wurde, sondern

ob er den ihm im Rahmen des Vierjahresplans gestellten Aufgaben gerecht geworden ist.

Darauf kommt es an, wenn man sich ein Urteil darüber bilden will, ob die Entwicklung günstig oder ungünstig zu nennen ist.

Wollte man sich lediglich nach seiner Entwicklung im Verhältnis zur Binnenwirtschaft einerseits und zum Welthandel andererseits ein Bild machen, so könnte das Bild kaum günstig genannt werden, denn die Exportquote der Industrie ist 1937 auf etwa 17 Prozent zurückgegangen. **Es arbeiteten 1937 etwa 2 Millionen Menschen für den Export, während es 1931 noch etwa 3 bis 4 Millionen waren.** Ähnlich ist die Entwicklung im Verhältnis zum Welthandel.

Deutschlands Außenhandel seit 1932 und der Welthandel (in Millionen RM):

Jahr	Einfuhr Wert	Einfuhr in % des Welthandels	Ausfuhr Wert	Ausfuhr in % des Welthandels	Saldo	Gesamtvolumen
1932	4667	8,1	5739	11,0	+ 1072	10 406
1933	4240	8,1	4871	10,2	+ 667	9 075
1934	4451	8,9	4167	9,0	— 284	8 618
1935	4159	8,2	4270	9,2	+ 111	8 429
1936	4218	7,8	4768	9,4	+ 550	8 986
1937	5387	7,6	5845	8,9	+ 458	11 232

Hier zeigt sich, daß trotz einer erheblichen absoluten Zunahme von Einfuhr und Ausfuhr 1937 der prozentuale Anteil am Welthandel zurückgegangen ist, und zwar bei der Ausfuhr erheblich stärker (um 0,5 Prozent) als bei der Einfuhr (um 0,2 Prozent). Deutschland hat also an der Belebung des Welthandels im Jahre 1937 nicht in dem gleichen Maße teilnehmen können wie andere Länder. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, daß es sich in den vergangenen Jahren des Rückgangs des Welthandels, der 1934 mit 96 Milliarden RM Gesamtumsatz (1929 284 Milliarden RM) seinen Tiefstand erreichte, erheblich besser gehalten hat, besonders in der Ausfuhr.

Der deutsche Außenhandel weist damit eine gleichmäßigere Entwicklung auf als der Welthandel.

Während 1931 der Anteil der Rohstoff- und Halbwareneinfuhr am Gesamtimport 40 Prozent betrug, der von Nahrungs- und Genußmitteln ebenfalls 40 Prozent und der Anteil der Fertigwaren ca. 20 Prozent, bestand 1937 die Gesamteinfuhr zu ungefähr 56 Prozent aus Rohstoffen und Halbwaren, während Nahrungs-, Futter- und Genußmittel nur noch 37 Prozent und Fertigwaren 7 Prozent ausmachten.

Die absolute Zunahme der deutschen Einfuhr und der gesteigerte Anteil der Rohstoffeinfuhr haben das Ergebnis gehabt, daß die deutsche Volkswirtschaft ihre Vollbeschäftigung aufrecht erhalten konnte, und daß keine Verzögerung im Tempo des Vierjahresplans einzutreten brauchte.

Diese Leistung des Außenhandels ist um so mehr anzuerkennen, als neben den gesteigerten Rohstoffanforderungen der deutschen Volkswirtschaft auch noch der Einfluß der schlechten deutschen Getreideernte und die im ersten Halbjahr 1937 sich zuungunsten Deutschlands öffnende Preisschere am Rohstoff-Weltmarkt überwunden werden mußten. Der Einfuhrposten „Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs" weist für die ersten elf Monate 1937 infolge der großen Getreide- und Futtermittelkäufe eine Summe von 1036,6 Millionen RM auf, während im ganzen Jahr 1936 nur 680 Millionen RM für diese Einfuhr aufgebracht zu werden brauchten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, kann dabei darauf hingewiesen werden,

daß die Nahrungs- und Genußmitteleinfuhren in den vergangenen Jahren erheblich, insgesamt etwa um 1 Milliarde zurückgegangen waren.

Wie ungünstig sich die internationale Preisgestaltung ausgewirkt hat, zeigt am besten eine Aufführung der Monatsergebnisse.

Monatsergebnisse des Außenhandels 1937 (in Millionen RM):

Monat	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Januar	336,1	415,1	+ 79,0
Februar	347,0	405,8	+ 58,8
März	408,5	462,1	+ 53,6
April	467,7	491,8	+ 15,1
Mai	447,3	455,8	+ 8,5
Juni	504,6	481,4	— 23,2
Juli	499,7	530,0	+ 30,3
August	481,6	541,3	+ 59,7
September	462,1	494,1	+ 32,0
Oktober	485,0	543,7	+ 58,7
November	482,8	532,8	+ 50,0

Zwar ist es gelungen, trotz der steigenden Preise das Volumen des Außenhandels aufrechtzuerhalten, aber der Ausfuhrüberschuß ging immer mehr zurück und verwandelte sich im Juni sogar in einen Einfuhrüberschuß. Damit war die Grundlage des deutschen Außenhandels angetastet, denn Deutschland als größtes Schuldnerland der Welt kann selbstverständlich nur mit den Überschüssen seiner Ausfuhr zahlen. Den verstärkten deutschen Anstrengungen gelang es, schon in den nächsten Monaten wieder Ausfuhrüberschüsse zu erzielen, aber der Gesamtsaldo wird mit etwa 450 bis 460 Millionen RM doch um ungefähr 100 Millionen RM hinter dem des Vorjahres zurückbleiben. Das ist insofern bedenklich, als damit auch die Menge der der Reichsbank zu freier Verfügung anfallenden Devisen eine Verringerung erfährt. Es ist ja nicht so, daß etwa der gesamten Außenhandelsüberschuß frei zur Verfügung stünde. Durch den aufgezwungenen Clearingverkehr und seine Verquickung mit den Zinsforderungen muß Deutschland trotz des Transfermoratoriums noch jährlich rund 250 Mill. RM an Zinsen aus seinen Außenhandelsüberschüssen zahlen. Dazu kommt die Tilgung rückständiger Warenschulden. Ende 1934 betrugen diese 450 Mill. RM. Sie sind bis Ende 1937 um 250 Mill. RM vermindert worden. Berücksichtigt man weiter die Tatsache, daß ein Teil der deutschen Lieferungen an das Ausland sehr langfristige Zahlungen vorsieht, so ergibt sich, daß von dem gesamten Außenhandelsüberschuß nur knapp 15 Prozent wirklich frei auf dem Weltmarkt verwendbar sind.

Die bereits bei den „Reparationen" unseligen Angedenkens festzustellende unsinnige Haltung des Auslands, daß man von dem durch Versailles zu einem Schuldnerland gemachten Deutschland (11 Milliarden RM hat Deutschland in bar bezahlt, 10,8 Milliarden RM beträgt heute die deutsche Auslandverschuldung. Ohne die Reparationszahlungen hätte also Deutschland keine Schulden mehr!) Zahlung verlangt, gleichzeitig aber die Aufnahme deutscher Waren in größerem Umfang verweigert, feiert leider auch heute noch in manchem Clearingvertrag Triumphe. 25 Clearingverträge bestehen zurzeit. **Nur mit wenigen Ländern ist es gelungen, zu einem etwas freieren „Zahlungsabkommen" nach Art des englischen zu kommen** (Belgien-Luxemburg, Irland, Kanada, Japan, Mandschukuo, Syrien-Libanon und Frankreich. Mit Holland schweben noch Verhandlungen), die wenigstens wieder die direkte Zahlung vom Käufer an den Verkäufer gestatten, also infolge des Wegfalls der mit vielen Formalitäten verbundenen Zahlungen an die staatlichen Verrechnungsstellen wenigstens nicht mehr die verhängnisvolle Wirkung besitzen, den Handelsverkehr im ganzen zu verringern. Hier liegt, wie bereits oben gesagt, einer der Gründe dafür, daß Deutschlands Außenhandel im letzten Jahr etwas hinter der Entwicklung des Welthandels zurückblieb. **Die Schuld daran trifft also nicht die deutsche „Autarkie", sondern die mangelnde Aufnahmewilligkeit des Auslands für deutsche Waren, sowie seine verständnislose Haltung in der Schuldenfrage.** Ein Entgegenkommen in der Zinshöhe, die mit durchschnittlich 6 Prozent der Gegenwart keineswegs mehr angemessen ist, wäre das mindeste, was Deutschland berechtigt wäre, zu fordern.

Ein weiterer Grund für das Zurückbleiben des deutschen Außenhandels ist

das Fehlen von Kolonien,

auf die er sich wie andere Länder stützen könnte, wenn ihm der freie Weltmarkt vorübergehend einmal schlechtere Chancen bietet. Diese beiden Forderungen ergeben sich bei Betrachtung des deutschen Außenhandels als notwendige Voraussetzung für eine steigende Anteilnahme Deutschlands am Welthandel. Die Welt sollte sich ihnen angesichts der bereits wieder drohenden Verschlechterung der Gesamtlage des Welthandels nicht verschließen. Stärkt man Deutschlands Stellung, so könnte gerade von hier aus der neue Anstoß zu einer Aufwärtsentwicklung kommen, auf die man so sehnsüchtig wartet. Man täte sich also selbst den größten Gefallen damit

---

Deutsch-polnisches Filmabkommen.

Nach monatelangen schwierigen Verhandlungen ist in Warschau ein neues deutsch-polnisches Filmabkommen unterzeichnet worden. Nach der Meldung eines polnischen Blattes haben sich die Vertreter des deutschen Filmgewerbes bereit erklärt, für je sechs deutsche Filme einen polnischen Film abzunehmen. (Bisher hatten bekanntlich die Vertreter des polnischen Filmgewerbes ein Verhältnis von 4 zu 1 gefordert.) Das neue Abkomemn gilt für das Jahr 1938.

Gemessen an den bisherigen künstlerischen Leistungen der polnischen Filmproduktion, muß dieses Verhandlungsergebnis als besonders günstig für Polen angesehen werden. Man darf nämlich nicht vergessen, daß der polnische Film damit auf einen „Markt" kommt, der auf dem Gebiet des Films sehr verwöhnt ist. In diesem Fall kann der polnische Film keinen Vorteil erringen, auch wenn er zunächst geschäftlich gut abschnitt.

Vertagung der Kommerzialisierung des Gdingener Hafens.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die seinerzeit viel erörterte Frage der Kommerzialisierung des Gdingener Hafens auf unbestimmte Zeit vertagt. Das Handelsministerium, das nach vielen Vorarbeiten den Entwurf für ein Gesetz, mit dem die Kommerzialisierung des Hafens von Gdingen eingeführt werden sollte, fertiggestellt hat, hat beschlossen, den bisherigen Zustand für einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren noch weiter aufrechtzuerhalten.

Vorbereitung einer Landwirtschaftszählung in Polen.

Das Polnische Statistische Hauptamt beabsichtigt im kommenden Jahr eine allgemeine landwirtschaftliche Zählung in Polen durchzuführen. Es wurde bereits ein Ausschuß eingesetzt, der die Vorarbeiten für diese Zählung durchzuführen hat. Die Zählung wird in Verbindung mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Agrarreform vorgenommen werden.

Geldmarkt.

Warschauer Börse vom 28. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. **Belgien** 89,55, 89,73 — 89,37, **Belgrad** —, **Berlin** —.—, 212,97 — 212,11, **Budapest** —, **Bukarest** —, **Danzig** —.—, 100,20 — 99,80, **Spanien** —.—, **Holland** 293,45, 294,17 — 292,73, **Japan** —, **Konstantinopel** —, **Kopenhagen** —.—, 117,99 — 117,41, **London** 26,36, 26,43 — 26,29, **Newyork** 5,27¼, 5,28¼ — 5,26, **Oslo** 132,45 132,78 — 132,12, **Paris** 17,94, 18,09 — 17,79, **Prag** 18,53, 18,58 — 18,48, **Riga** —, **Sofia** —, **Stockholm** 135,95, 136,28 — 135,62, **Schweiz** 122,05, 122,35 — 121,75, **Helsingfors** 11,67, 11,70 — 11,64, **Wien** —.— 99,20 — 98,80, **Italien** —.—, 27,83 — 27,63.

Berlin, 28. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487, London 12,405—12,435, Holland 138,04—138,32, Norwegen 62,34 bis 62,46, Schweden 63,94—64,06, Belgien 42,13—42,21, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,432—8,448, Schweiz 57,39—57,51, Prag 8,706 bis 8,724, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,25 Zl., dto. kanadischer 5,24½ Zl., 1 Pfd. Sterling 26,27 Zl., 100 Schweizer Frank 121,55 Zl., 100 französische Frank 17,69 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 112,00 Zl., in Silber 120,00 Zl., in Gold fest —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,30 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,20 Zl., holländischer Gulden 292,45 Zl., belgisch Belgas 89,30 Zl., ital. Lire 21,00 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 28. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	68.50 G.
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.	64.00 G.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	64.00 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	114.00 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—
H. Cegielski	25.50 G.
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	—

Tendenz: fest.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Hafer I 25 to . . . 21.00

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.75	Weißklee	190.00—220.00
Roggen 712 gl.	21.50—21.75	Rotklee, roh	90.00—100.00
Braugerste	20.50—21.50	Rotklee, 95-97% ger.	105.00—115.00
Gerste 700-717 g/l.	19.50—19.75	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 673-678 g/l.	18.50—19.00	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Gerste 638-650 g/l.	18.25—18.50	Senf	32.00—34.00
Hafer I 480 g/l.	20.50—21.00	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Hafer II 450 g/l.	19.50—20.00	Folgererbsen	23.50—25.00
Roggenmehl		Peluschken	—.—
10-50%	30.75—31.75	Sommerwicken	—.—
„ 10-65%	29.25—30.25	Weizenstroh, lose	5.90—6.15
„ II 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	6.40—6.65
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	6.25—6.50
„ 10-30%	46.00—46.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
„ 0-50%	42.00—42.50	Haferstroh, lose	6.30—6.55
„ Ia 0-65%	40.00—40.50	Haferstroh, gepreßt	6.80—7.05
„ II 30-65%	36.50—37.00	Gerstenstroh, lose	—.—
„ IIa 50-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	—.—
„ III 65-70%	—.—	Heu, lose	7.85—8.35
Roggenkleie	14.50—15.25	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Weizenkleie, mittelg.	15.00—15.50	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Gerstenkleie	15.00—16.00	Leinkuchen	21.25—21.50
Winterraps	54.00—55.00	Rapskuchen	18.50—18.75
Leinsamen	48.00—50.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.25—22.00
blauer Mohn	74.00—77.00	Fabrikkartoffeln p. kg %	19 gr
gelbe Lupinen	13.75—14.75	Soyaschrot	23.50—24.50
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	22.60	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	15 to	22.90	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	30 to	20.00	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	15 to	20.50	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	22.50—22.75	Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Weizen I 748 g/l.	27.00—27.25	Folgererbsen	23.50—25.50
Weizen II 726 g/l.	26.25—26.50	Peluschken	18.00—19.00
Braugerste	20.75—21.75	blaue Lupinen	13.00—13.50
a) Gerste 673-678 g/l.	19.00—19.25	gelbe Lupinen	13.75—14.25
b) Gerste 644-650 g/l.	18.50—18.75	Winterraps	55.00—57.00
Hafer	19.75—20.00	Rübsen	51.00—52.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	blauer Mohn	75.00—78.00
„ 10-65% m. Sack	32.00—32.50	Leinsamen	45.00—48.00
„ 0-70%	31.15—31.75	Senf	32.00—36.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Wicken	18.00—19.00
Roggennachm. 0-95%	27.50—28.50	Weißklee	180.00—220.00
Weizenmehl m. Sack		Rotklee, unger.	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
I 0-30%	47.50—48.00	Leinkuchen	22.00—22.25
„ I 0-50%	43.00—44.00	Rapskuchen	19.50—19.75
„ I A 0-65%	41.00—42.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
„ III 65-70%	—.—	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenschrotnachmeh. 0-95%	34.75—35.25	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	14.75—15.25	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	15.75—16.25	Fabrikkartoffeln	19 gr
Weizenkleie, mittelg.	15.25—15.75	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenkleie, grob	16.25—16.75	Trockenschnitzel	8.00—8.50
Gerstenkleie	15.50—16.00	Roggenstroh, lose	—.—
Gerstengrütze fein	28.00—28.50	Roggenstroh, gepr.	7.50—7.75
Gerstengrütze, mittl.	28.00—28.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Perlgerstengrütze	38.50—39.50	Netzeheu, gepreßt	9.25—10.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Gerste, Hafer und Weizenmehl ruhig, Roggen und Braugerste stetiger, Roggenmehl stetig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	130 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	37 to
Weizen	72 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	17 to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggen-Stroh	30 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	468 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	11 to
Roggenmehl	69 to	Gerstenkleie	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	5 to	Heu, neu	— to	Peluschken	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	15 to	Rapskuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Trockenschnitzel	— to
Feld-Erbsen	— to	Raps	— to	Senf	22 to
Roggenkleie	147 to	Trockenschnitzel	— to	Weizenstroh	20 to
Weizenkleie	57 to	Buchweizen	— to		

Gesamtangebot 1280 to.

Posener Butternotierung vom 28. Dezember. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen. Großhandelspreise. Exportbutter: Standardbutter 3,70 zł pro kg ab Lager Posen, 3,75 zł pro kg ab Molkerei Nicht-Standardbutter —.— zł pro kg; Inlandbutter: I. Qualität 3,50 zł pro kg, II. Qualität 3,40 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3,80—4,00 zł pro kg

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 28. Dezember. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 287 (darunter 10 Ochsen, 87 Bullen, 190 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 539 Kälber, 94 Schafe, 1847 Schweine; zusammen 2767 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. —.—, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—46.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht —.—, vollfleisch., jüngere 48—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—46, mäßig genährte 38—40.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht —.—, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—46, mäßig genährte 22—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete —.—, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—46.

Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 62—70, gut genährte 52—60, mäßig genährte 40—50.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—65, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—56, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	
gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	94—96
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	88—92
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	82—86
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	70—80
Sauen und späte Kastrate	74—88

Marktverlauf normal. An Fettvieh nur geringer Auftrieb.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 28. Dezember. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —.—, ältere —.—, sonstige vollfleischige, jüngere —.—, fleischige —.—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 40—42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—39, fleischige 28—35. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—39, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—35, fleischige 20—29, gering genährte 12—19. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 40—42, vollfleischige 36—39, fleischige 28—35. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 25—30. Kälber: Doppellender bester Mast —.—, beste Mastkälber 57—63, mittlere Mast- u. Saugkälber 46—56, geringere Mastkälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fette vollfl. Mutterschafe 27—32, gering genährtes Schafvieh —.—. Schweine: Fettschweine über 301 Pfd. Lebendgew. 63, vollfleisch. Schweine von ca. 271—300 Pfd. Lebendgew. 61, vollfleischige Schweine von ca. 241—270 Pfd. Lebendgewicht 59, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 56—57, vollfleisch. Schweine von ca. 201—220 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—49, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —.—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —.—, Sauen 50—53.

Bacon-Schweine —.— je Zentner, Vertragsschweine —.—.

Auftrieb: 2 Ochsen, 29 Bullen, 70 Kühe, 43 Färsen, 3 Fresser, zusammen 147 Rinder, 52 Kälber, 65 Schafe, 1342 Schweine.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, — Bullen, 2 Kühe, — Färse, — Fresser, 15 Kälber, 30 Schafe, — Schweine, 236 Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Ausgesuchte Rinder 2—4 Gulden über Notiz. Stallpreise bei Rindern und Schweinen bei nüchterner Abnahme 4—6 Gulden unter Notiz. Magere Kühe vernachlässigt. Nächster Markt bei Schweinen beschränkter Auftrieb.